Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 351. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 31. Juli 1862.

Abonnement für August und September.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thaler 15 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 26¼ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler 26¼ Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 31. Juli 1862.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Nachricht.

Turin, 29. Juli. Die Freunde Pallavicinos haben einige unbedeutende Demonstrationen gemacht. — Der Ausmarsch der Truppen nach dem Lager von S. Maurizio wurde durch Ministerialbefehl suspendirt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 25 Min.) Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 124¾. Neueste Anleihe 108½. Schles. Bank-Verein 98. Oberschlesische Litt. A. 157½. Oberschles. Litt. B. 138. Freiburger 129. Wilhelmsbahn 56⅞. Neisse-Brieger 76½. Tarnowitzer 49½. Wien 2 Monate 79½. Oesterr. Credit-Aktien 86¼ B. Oesterr. National-Anleihe 66⅛. Oesterr. Lotterie-Anleihe 73¼ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 131. Oesterr. Banknoten 80⅝. Darmstädter 88¼. Commandit-Antheile 97¾. Köln-Minden 179. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64⅞. Posener Provinzial-Bank 97¾. Mainz-Ludwigsh. 128½ B. Lombarden 150¾. Neue Russen 92¼ B. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 3 Monat 6, 22¼. Paris 2 Monat 80⅛. — Fonds angenehm.

Wien, 30. Juli, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 216, 40. National-Anleihe 82, 25. London 125, 40.

Berlin, 30. Juli. Roggen: animirt. Juli 57, Juli-Aug. 51⅝, August-Sept. 50¾, Sept.-Okt. 50½. — Spiritus: behauptet. Juli 19⅛, Juli-August 19⅛, Aug.-Septbr. 19⅛, Sept.-Oktbr. 19⅛. — Rüböl: fest. Juli 14¹¹⁄₁₂, Sept.-Okt. 14.

△ Die Gebrechen unserer Zeit.

Wir befinden uns, wie dem geehrten Leser bekannt, oft in der erfreulichen Lage, mit der „Kreuzzeitung" übereinstimmen zu können, und da der „Sternzeitung" nach dem gestern mitgetheilten Beschlusse des Abgeordnetenhauses die Flügel beschnitten, d. h. die Geldsumme, welche ihr überhaupt eine kümmerliche Existenz ermöglichte, durch die Unbarmherzigkeit der Volksvertretung vom Etat gestrichen worden, so ist gar kein Grund vorhanden, warum wir nicht in Gemeinschaft mit der „Kreuzzeitung" zum Regierungsorgan erhoben (??) werden sollten. Ja in Loyalität der Gesinnung übertreffen wir sogar die „Kreuzztg.", denn wer hat beispielsweise die finanziellen Forderungen der Fortschrittspartei, wie die Spezialisirung der Etats, die rechtzeitige Vorlage des Budgets u. s. w. — Forderungen, welche so recht aus und nach dem Herzen des Ministeriums v. d. Heydt gestellt waren, denn es beeilte sich ja dieselben auszuführen; wer hat, sagen wir, diese Forderungen eifriger und kräftiger befürwortet als wir? Wer hat das jetzige Ministerium in seinen Bestrebungen für die kurhessische Verfassung vom Jahre 1831, ferner in der schwierigen Frage der Anerkennung Italiens entschiedener unterstützt — die „Kreuzzeitung" oder die „Breslauer Zeitung"? Wir wollen uns also hierdurch empfohlen haben, und zwar ohne alle Subvention; unsertwegen kann das Abgeordnetenhaus noch mehr streichen. Selbst in der Militärfrage ist dem Ministerium unsere eifrigste Unterstützung gesichert, sobald es auch hierin, wie in so vielen anderen Fragen, den gerechten Wünschen des Abgeordnetenhauses und des Volkes zuvorkommt.

Doch heute haben wir es mit den Gebrechen oder den „bedenklichen Zeichen unserer Zeit" zu thun, deren die „Kreuzzeitung" drei aufzählt, nämlich: das Maulheldenthum, die Geltung des Majoritätsprincips und den Mangel an Rechtsgefühl; wir könnten noch die Lüge, das Denunciantenthum und die Aufhetzereien zwischen Regierung und Volk hinzufügen — aber wir vermuthen, daß diese letzteren drei Gebrechen der Zeit, in denen die „Kreuzzeitung" in unvergänglichem Ruhme strahlt, von ihr unter „Mangel an Rechtsgefühl" mit inbegriffen werden.

Sonst sind wir ganz einverstanden. Das „Maulheldenthum" — wir behalten den kräftigen Ausdruck der „Kreuzzeitung" bei — haben wir zur Genüge in den „Preußischen Volksvereinen" aller Art kennen gelernt. Schon der Name: „Preußischer Volksverein" verkündete die Herrschaft der Phrase: „das ganze preußische Volk steht hinter uns" — so tönte es wieder und wieder in den Debatten dieser Vereine, und zum Zeichen, daß es so war, hatten die Junker auch für etliche Bauern und Handwerker, Panse und Genossen, gesorgt. Als aber an die Stelle des Schwatzens die That der Wahlen trat, da brachte „das ganze preußische Volk" dieser „Preußischen Volksvereine" Alles in Allem gerade ein Dutzend Abgeordnete heraus. Das „Maulheldenthum" hatte klägliches Fiasco gemacht, wie immer, wenn ihm eine That gegenübertritt — und die Wahl des wirklichen preußischen Volkes, das von diesen „Preußischen Volksvereinen" der Herren Wagener und Gerlach nichts wissen wollte, war eine solche That.

Doch die Stimmen soll man nicht zählen, sondern wägen, daher weg mit dem Majoritätsprincip! Nun es ist eine unbestrittene Thatsache: die Majoritäten können auch tyrannisiren, und wir haben unter der Tyrannei des Majoritätsprincips zehn Jahre hindurch gelitten; die Herren v. Manteuffel und v. Westphalen, unterstützt von der feudalen Partei, verstanden recht artige Majoritäten zu schaffen und mit ihrer Hilfe die besten Paragraphen der Verfassung weg zu escamotiren. Mit dieser Sorte gemachter Majoritäten war die „Kreuz-Zeitung" außerordentlich einverstanden; heute, da trotz aller Einschüchterungen und Drohungen das Volk die Freiheit seiner Wahl sich gerettet hat, da ist die Majorität selbstredend sehr unbequem. Wir würden eine Bestimmung der Verfassung, welche auch der Minorität einigermaßen Schutz gewährt, für sehr weise erachten — aber gewähren diesen Schutz etwa Eure hochgepriesenen Provinzial-Landtage, wo, wie z. B. in dem schlesischen, auf der einen Seite 46 Herren und Ritter und auf der andern 46 Bürger und Bauern stehen? Oder Eure noch geschickter organisirten Kreistage, wo neben 50, 60 und noch mehr Rittergutsbesitzern sämmtliche Städte eines Kreises durch vier Bürger, und sämmtliche Rustikalgüter durch zwei Bauern vertreten werden? In der That, da sind die Herren wacker für das Majoritätsprincip! Eine andere Kreisordnung, wie sie Graf Schwerin vorgelegt hat, mit ein Paar Städtern und Bauern mehr auf den Kreistagen — das wäre ja der Untergang des preußischen Staates!

„Mangel an Rechtsgefühl" endlich bezeichnet die „Kreuzzeitung" als das dritte Gebrechen unserer Zeit. Ja wohl! Man braucht nur die Organe der feudalen Partei, die „Militärischen Blätter", das „Preuß. Volksblatt" und die „Kreuzzeitung" selbst zu lesen, um vor dem alle sittlichen Grundlagen wahrhaft zerstörenden Mangel an Rechtsgefühl zurückzuschrecken. Oder ist es etwa Ueberfülle von Rechtsgefühl, wenn fort und fort mit Octroyirungen, also mit dem Bruche der zu Recht bestehenden und beschworenen Verfassung gedroht wird? Wenn in dem einen Blatte zu lesen ist, man müsse mit Kartätschenschüssen dem Zustande ein Ende machen, in dem anderen: es genüge schon ein preußisches Füsilier-Bataillon, in dem dritten endlich, das als Hauptorgan sich noch einigermaßen in Reserve hält: die Regierung brauche sich um das Abgeordneten-Haus gar nicht zu bekümmern?

Ist es Ueberfülle von Rechtsgefühl, wenn der Bundestag eine zwanzig Jahre hindurch giltige Verfassung, unter welcher sich das kurhessische Volk glücklich fühlte, mit einem Gewaltstreiche beseitigte und die auf gesetzlichem Boden für ihr Recht kämpfenden Staatsbürger durch Strafbaiern zu Paaren trieb? Wenn der Bundestag somit einen Grundsatz proklamirte, nach welchem jede Verfassung in Deutschland und jeder Rechtszustand ohne Weiteres aufgehoben werden kann? Und nennt Ihr das Mangel an Rechtsgefühl, daß endlich die preußische Regierung diesem gefährlichen Grundsatz entgegentrat und Wiederherstellung des mit Füßen getretenen Rechts verlangte?

Oder ist es Ueberfülle von Rechtsgefühl, wenn in Neapel Eidbruch auf Eidbruch folgte und Verfassungen um die Wette beschworen und gebrochen, wenn das Recht durch Polizeiwillkür auf das Schamloseste gebeugt und aus der mittelalterlichen Rüstkammer die Tortur mit all' ihren Gräueln zur Erhaltung des väterlichen Bourbonen-Regiments wieder hervorgesucht wurde? Und nennt Ihr das Mangel an Rechtsgefühl, daß die sardinische Regierung alle durch die Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts gebotenen Garantien eines gesunden Rechts und einer geordneten Verwaltung einführte — einer geordneten Verwaltung, die nur durch das nach Euren Anschauungen von Rechtsgefühl überströmende Brigantenthum noch gestört wird? Ihr seid erbittert über die Anerkennung des „Lug- und Trugsystems in Italien", wie Ihr es nennt. Ei, war es denn nicht unter Ferdinand II. und Franz II., unter denen dieses „Lug- und Trugsystem" zur herrlichsten Blüthe gebracht wurde? Und diese rechnet Ihr ja zu den Helden und Märtyrern!

Wohl uns, daß Ihr über „Mangel an Rechtsgefühl" klagt — denn unter Eurem Rechtsgefühl, wenn es zur Herrschaft käme, wäre kein Privat-, kein öffentliches Recht mehr sicher. Daß Ihr über „Mangel an Rechtsgefühl" klagt, ist uns der sicherste Beweis, daß das Recht in Europa trotz Eurer Intriguen immer mehr und mehr zur Herrschaft gelangt.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 29. Juli. [Die Debatten des Abgeordnetenhauses.] Sie haben viel versäumt — rief heute sein hoher Gönner, der Thürsteher, einem Habitué des Abgeordnetenhauses zu — die heiligen drei Könige sitzen in der Diplomatenloge." „Ich warte bis die Japanesen kommen", rief der Habitué und stürmte die Treppe hinauf, Ihr gegenwärtiger Correspondent ihm nach. Richtig da saßen drei seltsame Gäste mitten unter den Diplomaten, ein schwarzer, ein gelber und ein weißer, wie auf dem Bilde van Eyk's so in München zu schauen, darstellend die heiligen drei Könige. Respect also vor dem Wissen und mehr noch vor dem Witz des Thürstehers im Volkshause. Wo soviel Geist schon vor der Thüre steht, wie viel muß nicht im Saale zu Rathe sitzen. Doch wer die drei waren, wollt Ihr wissen? Nun denn, es war Mr. Benson der Präsident der Republik Liberia in Afrika, ein kohlrabenschwarzer riesengroßer Mann mit krausen Negerhaaren und aufgeschwellten Lippen, angethan mit einem modernen Gehrock und fleischfarbenen Handschuhen; es war sein Begleiter, Mr. so und so, minder groß, minder kraus und minder schwarz, mehr gelbbraun; es war endlich ein weißer Sklave oder freier Mann, der beiden Herren zum Begleiter diente. Sie weilten eine kleine Stunde und gingen lautlos, wie sie kamen. — Was sie da hörten, wollt Ihr auch wissen! Nun, wohl uns, wenn Sie Nichts verstanden und mit recht großartigen Vorstellungen vom preußischen Volkshause heimzogen, in's heiße Afrika. Unsere Volksvertreter beschäftigen sich seit gestern mit häuslichen Dingen, so intimer und interner Natur, daß man am liebsten davon gar Nichts ausplaudern sollte. Ein Glück, daß die schwarzen Republikaner nicht schon gestern kamen, sonst hätten sie Heller bei Pfennig erfahren, wie es im Staatsschatze ausschaut, wie traurig es um das Haus, in welchem die Vertreter des preußischen Volkes tagen steht; wie im Sitzungssaale, wohin sich schon wiederholentlich die Fledermäuse gewagt haben, jetzt täglich Gefahr ist, die Decke oder ein Stück davon einstürzen zu sehen; wie auf der Journalistentribüne ein Aufenthalt zur Berichterstattung geboten, zu schlecht für den Aufenthalt der Laufburschen, die im Hintergrunde gemüthlich scherzen oder schlummern, bis sie Manuscript erhalten, und daß Alles so fortgehen soll, bis nach St. Peter Reichensperger's weisem Rathschluß, das Parlamentshaus der Zukunft in gothischem Baustyle sich erhebt. Wohl uns, daß dies die schwarzen Republikaner nicht gehört, ich gönnte ihnen den Ausruf nicht: „Wir haben es doch besser daheim in Liberia, auf der Pfefferküste von Ober-Guinea." Heute kamen sie schon gelegener, es handelte sich nach gestern abgebrochener zweistündiger Berathung um die dreistündige Fortführung der welterschütternden Frage: ist die Continuität des Herrenhauses anzuerkennen oder nicht? und um die endliche Entscheidung que non! D'rauf gingen die Afrikaner und das war sehr zur Zeit, denn nun ging es wieder an häusliche Dinge, an — die Sternzeitung. Nicht obgleich, sondern weil wir gute Patrioten sind, hätten wir gewünscht, die Akustik des Hauses wäre noch zehnmal schlechter als sie es schon ist, damit Niemand gehört hätte, was die Minister zu hören bekamen, wie sie es hinnahmen, und wie sie für die edle „Sternzeitung" fochten, als gelte es ihr Haupt und Leben. Wehe, dreimal wehe, rief die Majorität über das Cabinet, welches keine Partei hinter sich hat und kein Organ als die „Sternzeitung"; ja, hieß es, das Ministerium hat ja keinen anderen Rückhalt, als die Redaction der „Sternzeitung" und die „Sternzeitung" wird von keinem Anderen gelesen, als von den Ministern! Was Wunder, daß die Minister die „Sternzeitung" so warm vertheidigten, als jene tapfer für ihre Freunde eine Lanze bricht. Der arme rothe Becker hatte sich schmählich verrannt, in seiner Unschuld hatte er einen Schmutzartikel, den das amtliche pyritzer Kreisblatt aufgenommen, für eine Arbeit der Beamten der Centralstelle gehalten, weil das Blatt amtlich ist; der Minister des Innern durfte ihm sittliche Entrüstung entgegensetzen; Hr. v. Jagow wußte augenblicklich, daß der Artikel aus einer der hier erscheinenden lithographirten Correspondenzen (NB. der Zeidler'schen) stamme, er kannte den Schützen und suchte keinen andern. Das ist eine ganz besondere Sorte von Soldschreibern, welche für so kleine Scherze verwendet wird, sie müssen Dinge schreiben, die man offen von sich ablehnen kann, nehmen sie amtliche Organe auf, nun so mögen diese es verantworten. Est modus in rebus, es war eine sehr lehrreiche Sitzung. Und als nun gar Malinckrodt die Weisheit des Centrums auskramte und alle Mitglieder der Presse „Soldschreiber" nannte, weil ja kein einziger Journalist zum Privatvergnügen, sondern für Honorar schreibt, da hatte die Scene ihren Höhepunkt erreicht, schade, daß Hr. Dr. Frese (Minden), die Sache ernst nahm und diese Ansicht einer anständigen Antwort würdigte, ja auf den Unterschied zwischen Soldschreiber und den Arbeiter, der seines Lohnes werth, hinwies, das verdarb den Spaß. Hr. v. d. Heydt fühlte das Bedürfniß, die plumpe Art des Regierungsraths durch Sanftmuth und Milde zu begleichen. Ich aber war herzlich froh, daß die Afrikaner abgezogen waren, sie sollen Deutsch verstehen und es ist besser, daß sie Nichts von Anderem gehört, was heut verhandelt wurde; ich tröste mich mit dem Habitué auf der Tribüne des Abgeordnetenhauses und freue mich des Tages, wo Nichts mehr zu fürchten — „ich warte bis die Japanesen kommen!"

** **Berlin,** 29. Juli. [Der König von Würtemberg und der Handelsvertrag. — Patzke.] Der „Frankfurter Post-Zeitung" wird aus Wien die Nachricht der „Berliner Börsenzeitung" bestätigt, daß der König von Würtemberg in Paris eine Denkschrift habe überreichen lassen, welche im Wesentlichen erklärt, daß jener Vertrag wenigstens in Süddeutschland auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoße, und auseinandergesetzt, daß nur der von Oesterreich unternommene Schritt Frankreich die Möglichkeit gewähre, seiner Industrie die weiten Länderstrecken von den Ost- und Nordseeküsten bis an die Grenzen des türkischen Reiches zu erschließen. Es wird ferner hervorgehoben, daß Oesterreich nach Durchführung der Zolleinigung sehr bereit sei, mit Frankreich und England Handelsverträge abzuschließen, daß gerade die größern Zollvereinsstaaten dieser Einigung weit geneigter seien, als einem Anschluß an den preußisch-französischen Vertrag, wie er vorliege, und daß daher Frankreich, wenn es diesen Vertrag ratificire, sich der Gefahr aussetze, das dabei beabsichtigte Ziel nicht zu erreichen. — Herr Patzke hatte kurz nach seiner Begnadigung das Gesuch an den König gerichtet, daß ihm entweder sein früheres Amt als Polizei-Oberst wiedergegeben oder eine andere entsprechende Stellung in der Verwaltung ihm angewiesen werde. Auf dieses Gesuch ist ihm jetzt durch den Minister des Innern der Bescheid zugegangen, daß nach Lage der Sache von der Wiedereinnahme seines frühern Amtes bei der hiesigen Polizei niemals mehr die Rede sein könne, daß aber auch von einer anderweitigen Placirung in der Verwaltung für jetzt wenigstens abstrahirt werden müsse.

Berlin, 28. Juli. [Zwiespalt im Ministerium. — Herr v. Roon und sein Organisationsplan.] Der „Magd. Z." wird geschrieben: Ein nicht zu unterschätzendes Moment zur Beurtheilung unserer verwickelten Lage liegt in dem, wie man sagt, wiederholt geäußerten Wunsche des Finanz-Ministers v. d. Heydt, auf sein Portefeuille verzichten und dasselbe in dem Augenblicke niederlegen zu wollen, in welchem die Absicht hervortreten sollte, eventuell auch ohne einen von der Landesvertretung genehmigten Etat die Weiterregierung zu versuchen. Man will ferner wissen, daß dieser Anschauung des Finanzministers zwei andere seiner Collegen, der Herren v. Holzbrinck und v. Mühler, nahe stehen. Letzteres lassen wir vorerst auf sich beruhen, so bestimmt auch die Wahrheit der Sache in Abgeordnetenkreisen und anderwärts versichert wird. Wir ersehen nur aus diesem und jenem, daß die anfänglich allgemein zugegebene Einmüthigkeit innerhalb des Ministeriums vor einer Krisis zu stehen scheint, und wenn auch zehnmal von officiöser Seite versucht werden mag, die Meinungsdifferenzen im Cabinet abzuleugnen, so können derartige Versicherungen angesichts der unleugbaren Thatsachen keinen Werth beanspruchen. Wer den Unterschied zwischen Hrn. v. d. Heydt und dem Kriegminister v. Roon genau erkennen will, der vergleiche die Reden beider mit unbefangenem Auge. So viel Geneigtheit zu Concessionen an die Volksvertretung bei dem einen, so viel unbeugsame Ablehnung aller Zugeständnisse an das Haus bei dem andern. Von Hrn. v. Roon ist bis jetzt nur bekannt, daß er seine Armeereorganisation genau so durchgeführt wissen will, wie er sie vor zwei Jahren projectirt und inzwischen vollzogen hat. Ob die Staatsfinanzen mit ihr im Einklage stehen, ist für den Kriegsminister überhaupt keine Frage; er hat sich mit seiner Heeresreform so sehr identificirt und hält dieselbe für so vortrefflich wie nothwendig, daß ein anderes Bedenken gar nicht mehr Platz greifen kann, am allerwenigsten ein finanzielles. Nach Hrn. v. Roon sind die Ausgaben für die Armee die „productivsten"; so urtheilte er im vorigen Jahre und von dieser Ueberzeugung hat er auch heute noch nicht abgelassen. Ein Finanzminister geht von andern Gesichtspunkten aus und Hr. v. d. Heydt natürlich auch. Er hat als Kaufmann, wie als 14jähriger Minister, Erfahrungen hinter sich, die ihn zu der Roon'schen Theorie von den productivsten Steuern schlechterdings nicht bekehren können, und es wird auch vollkommen richtig sein, daß Hr. v. d. Heydt ein williges Verzichtleisten auf drei Millionen angerathen hat. Er soll der Ansicht sein, daß ein Conflict mit dem Abgeordnetenhause, wenn irgend möglich, vermieden werden müsse, und dies könne in letzter Instanz nur durch einen Compromiß stattfinden, den die Regierung einzuleiten habe. Der Wunsch des Finanzministers, seine Stellung je eher je lieber aufzugeben, rechtfertigt den Schluß, daß er bis jetzt seine Vorschläge und Anträge noch nicht durchgesetzt hat und vielleicht auch nicht durchsetzen wird. (Es konnte schon vom Anfange der gegenwärtigen Verwickelung an nicht zweifelhaft sein, daß wir bei einem Punkte ankommen würden, wo sogar Hr. v. d. Heydt liberal und verfassungstreu erscheint; es muß auch dahin kommen, wenn die wahre Natur unserer Lage demonstrirt werden soll. Gab es doch selbst für Manteuffel einen ähnlichen Moment, und Hinckeldey fiel nicht ganz ohne den Beigeschmack eines Märtyrers einer noch über ihn hinausreichenden

Reaction. So wird es immer sein, bis endlich die Roons und andere Staatsheilkünstler die Erfahrung des Hrn. v. d. Heydt gemacht haben, daß es schwer ist, einen Staat zu kuriren, dessen Volk nur an seinen Aerzten leidet. Leider scheint es noch viele solche zu geben, die das Heilamt zu übernehmen bereit sind und Erfahrungen auf Staatskosten machen müssen.)

[Ueber die gestrige Anwesenheit der japanesischen Gesandtschaft] in Potsdam geht der „Sternztg." noch folgende Mittheilung zu: Bei der Ankunft der Japanesen auf dem Bahnhofe daselbst, fanden sich 4 königliche Wagen vor, von denen 2 mit 4, 2 mit 2 Pferden bespannt waren. In diesen Hof-Equipagen fuhren die Fürsten mit ihrem militärischen Gefolge, dem Major v. Gottberg rc. zunächst nach dem Pfingstberge und begaben sich, nachdem sie die herrliche Aussicht genossen, nach dem bornstädter Felde, wo sie dem Manöver der Garnison zu Wagen beiwohnten. Nach dem Schluß der Exerzitien fand das Dejeuner im Marmorpalais statt; die Fürsten nahmen dasselbe in der Grotte ein, ihre Begleiter frühstückten in den Nebengemächern. Hierauf verweilte die Gesandtschaft noch einige Zeit unter dem Balkon am Wasser, woselbst man eine schöne Aussicht über den Heiligen-See hat. Sodann wurden Schloß Sanssouci und das neue Orangerie-Gebäude mit seinen herrlichen Anlagen in Augenschein genommen. Von hier aus begaben sich die japanesischen Fürsten endlich nach dem Neuen Palais, in welchem die sogenannten rothen Kammern für sie zum Absteigequartier eingerichtet waren. Vor dem Diner empfing Se. königl. Hoh. der Kronprinz die Fürsten und die hervorragendsten Mitglieder der Gesandtschaft in einer Audienz. Nach Aufhebung der Tafel wurde der Kaffee von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften und den geladenen Gästen im Marmorsaale eingenommen und fuhren darauf die japanesischen Fürsten und ihre Begleiter über Charlottenhof nach dem Eisenbahnhof, woselbst sie ein Extrazug aufnahm und nach Berlin zurückführte. Bei dem Dejeuner im Marmorpalais waren die Kinder Sr. königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Karl dort anwesend; im Neuen Palais wurde den Kindern Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen Gelegenheit gegeben, die Japanesen zu sehen.

Stettin, 28. Juli. [Der Untergang der Amazone.] Der „Ostseezeitung" ist folgende Mittheilung aus Stolpmünde zugegangen: Da über den Untergang des preußischen Kriegsschiffes „Amazone" so manche grundlose Nachricht auftaucht, so fühle ich mich veranlaßt, eine Mittheilung, welche mir der als rechtlich und glaubwürdig bekannte dänische Capitain Rasmussen von Kopenhagen, Führer der dänischen Slup „Anna Christina", zur Zeit seines Aufenthaltes in Stolpmünde im Mai d. J. machte, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Dieselbe lautet: „Ich war im November v. J. als Lootse an Bord eines finnischen Schoonerschiffes von ca. 150 Lasten von Kopenhagen ab für die Reise nach Liverpool engagirt. Auf dieser Reise wurde unser Schiff von dem im vorigen Jahre vom 12. bis 16. November herrschenden Orkan bis zur holländischen Küste unweit Texel verschlagen. Am 13. oder 14. November gegen Abend — ich weiß den bestimmten Tag nicht anzugeben — gewahrte ich, wie die Luft sich etwas aufklärte, ganz in der Nähe auf Leeseite ein preußisches Kriegsschiff, das sowohl mein Capitain wie ich sofort als die „Amazone" erkannten, besonders schon daran, daß dies Schiff gegen andere Kriegsschiffe so wenig aus dem Wasser lag. Es wurde, während wir in der Nähe waren, unaufhörlich mit furchtbaren Wellen förmlich bedeckt, und obgleich auch unser Schiff in keiner guten Situation war, so gewann mein Capitain wie ich die volle Ueberzeugung, daß die „Amazone" in einem solchen Orkane doch ein viel schlechteres Seeschiff als das unsere sei, auch nach unserem Urtheile bei der starken Segelführung den Sturm nicht durchhalten könne. Es hat mich später durchaus nicht befremdet, als ich den Untergang der „Amazone" erfuhr, — am andern Tage bekamen wir das Schiff nicht mehr in Sicht, und es war also wohl am Vorabende seines Unterganges, als wir es zuletzt sahen."

Deutschland.

Kassel, 28. Juli. [Der Kurfürst] und dessen Gemahlin, die Fürstin von Hanau, sind, wie die „Kass. Ztg." meldet, gestern von Teplitz wieder in Wilhelmshöhe eingetroffen.

Koburg, 27. Juli. [Der Herzog] ist, nach der „Kob. Z.", gestern von Halberstadt und Gotha wieder hier eingetroffen und auf dem Schloß Callenberg abgestiegen.

[Dementi.] Die „Koburger Zeitung" schreibt: Die „Berliner Reform" meldet unter Berlin: „Eine Mittheilung des Herzogs von Koburg über unsere Zustände, welche an die liberale Partei gelangt ist, soll auf viele bis dahin noch schwankende Mitglieder des Abgeordnetenhauses von Einfluß gewesen sein. Der Herzog hat seinen berliner Freunden gemeldet, sie sollten nicht glauben, daß sie durch Nachgiebigkeit und Concessionen an die Regierung von dieser etwas erreichen würden." — Wir sind ermächtigt, diese Mittheilung für völlig unbegründet zu erklären.

[Zum Prinz-Albert-Denkmal.] Der hiesige Magistrat, so berichtet die „Kob. Z.", hat auf die wegen Errichtung eines Denkmals für den Prinzen Albert an ihn ergangene Petition einer Anzahl hiesiger Bürger beschlossen, mit den Antragstellern zur Bildung eines provisorischen Comite's zusammenzutreten. Ein solches Comite würde sich, wie das gedachte Blatt hinzufügt, vor Allem mit der Bildung eines Bürgerausschusses zur Errichtung des Albert-Denkmals zu befassen haben.

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. [Eine neue Art von Agitation in Ungarn] beginnt ihr Spiel. In den slovakischen Distrikten des Nordens haben mehrere protestantische Geistliche, vorzüglich der aus dem Jahre 1848 bis 1849 als Freischaarenwerber und Führer bekannte Pfarrer Hodscha in Turoz-Sz.-Miklos, gegen den Magyarismus zu wirken angefangen. Es giebt nämlich in jenen Gegenden noch acht sogenannte Patentalgemeinden, welche, irre geleitet, auf das entschiedenste verweigern, sich den autonomen anzuschließen, und endlich einmal die kirchliche Einigung unter den Protestanten Ungarns zu ermöglichen. Der kirchliche Streit ist aber nur der Vorwand für das Ankämpfen gegen das Magyarenthum; hauptsächlich aber werden damit panslavistische Zwecke verfolgt, und dazu benutzt man das Mittel der Aufreizung der Bauern gegen den Adel und Grundherrn, wie ehedem in Galizien. Obgleich nun gegen jenes Treiben bereits selbst seitens der ungarischen Landesbehörden romonstrirt, ja auf Antrag des Statthalters vor länger als zwei Monnaten gegen den Pfarrer Hodscha durch die Militärgerichte eine Untersuchung eingeleitet wurde, so hilft doch alles nichts, und in der vorbezeichneten Untersuchung selbst steht man noch da, wo man angefangen; es drängt sich somit die Befürchtung auf, daß jenes Agitiren von einer einflußreichen Regierungsseite im Geheimen nicht allein unterstützt, sondern sogar vielleicht angeordnet sei; denn selbst das Drängen des Statthhalters in der Hodscha'schen Untersuchungssache blieb erfolglos, was wir ziemlich natürlich finden, indem uns versichert wird, jene Agitationspartei habe auch in Pesth und Wien ihre geheim und offen thätige Propaganda. (D. A. Z.)

⪢ **Wien**, 29. Juli. [Oesterreich und das deutsche Parlament.] Das von berliner Blättern neuerdings wieder verbreitete Gerücht, daß das österreichische Cabinet Deutschland mit einem neuen Plane zur Einberufung eines Parlamentes beglücken werde, fand hier ein Echo und wurde mit einigen Varianten vermehrt und verbessert in Umlauf gesetzt. Namentlich wollte man wissen, daß die österreichischen Abgeordneten, welche an den parlamentarischen Conferenzen, dem sogenannten „Vorparlamente" in Frankfurt theilnehmen sollen, mit positiven Vorschlägen unseres Cabinets in Bezug auf ein eventuelles Bundesparlament ausgerüstet werden würden. Als den beiläufigen Typus des von Oesterreich projectirten Parlamentes stellt man ein Volkshaus hin, das neben dem Bundestage berathen und beschließen und diese letztere Körperschaft ergänzen würde. Dieses Volkshaus soll von den verschiedenen deutschen Abgeordnetenkammern beschickt werden, beiläufig in der Weise wie der österreichische Reichsrath von den Provinzial-Landtagen. Wie Sie sehen, war die Fama vorläufig nicht sehr schöpferisch, und bewegen sich die Gerüchte so ziemlich in dem engen Kreis des Dalwigk'schen Projectes und innerhalb der Linie, welche von der identischen Note gezogen wurde. Deshalb verdienen diese Gerüchte aber doch immerhin eine gewisse Beachtung, und scheinen nicht völlig aus der Luft gegriffen zu sein. Sehr weit können übrigens gerade für den Fall, daß Herr v. Schmerling die maßgebende Persönlichkeit bei dieser Affaire gewesen ist, wie man allgemein versichern hört, die Vorschläge unseres Cabinets nicht reichen, weil sonst das deutsche Parlament mit der österreichischen Gesammtstaatverfassung in einen schwer lösbaren Zwiespalt gerathen würde.

[Handelsvertrag und Zolleinigung.] Ein höherer französischer Beamter, dem Handels-Ministerium angehörig, Herbert, wird hier erwartet. Derselbe ist beauftragt, über einen Handels-Vertrag mit Oesterreich zu verhandeln. In der Antwort des Grafen Rechberg auf die Bernstorff'sche Note in Sachen der Zolleinigung wird, nach dem „Botsch." gezeigt, daß Preußen keineswegs gegen Frankreich gebunden sei, daß es vielmehr dem Interesse Frankreichs entspreche, mit Zuziehung Oesterreichs zu einem abgeänderten Einverständnisse zu kommen, und daß in den Aeußerungen Oesterreichs keinerlei Grund gefunden werden kann, anzunehmen, die durch Preußen für nothwendig erklärte Revision des Zollvereinstarifes werde durch Oesterreichs Beitritt gehindert werden.

Wie die „Presse" meldet, ist auf die den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein vorschlagende Depesche des Grafen Rechberg an die deutschen Kabinete bis zur Stunde in Wien von den mittelstaatlichen Regierungen eine directe Antwort noch nicht eingetroffen. Der nächste Schritt Baierns und Würtembergs wird allem Anscheine nach darin bestehen, daß die betreffenden Regierungen die österr. Forderung einer Zollconferenz in Ausführung des Artikels 2 des Handelsvertrages vom 19. Februar 1853 mit Nachdruck unterstützen. Diese Forderung hat Graf Rechberg in der Note gestellt, mit der er die ablehnende Antwort des Grafen Bernstorff wegen des Eintrittes in den Zollverein erwiederte. Dieselbe ist gestern in Berlin eingetroffen und auch den deutschen Regierungen mitgetheilt worden. Hier spricht man gleichzeitig von einem Hauptschlag, der in der deutschen Frage geführt werden soll. Vielleicht handelt es sich bei all' diesen Gerüchten doch nur um den von Oesterreich längst befürworteten Antrag auf eine Reform der Bundesverfassung in dem Sinne, daß der Vertretung der Bundesregierungen eine Vertretung der einzelnen Bundesstaaten, gebildet aus Delegirten der verschiedenen deutschen Parlamente, an die Seite gestellt wird.

[Curiosum.] Das „Vatld." meldet: „König Franz II. von Neapel hat auf die Nachricht von der Anerkennung Italiens durch Rußland dem Kaiser Alexander den St. Andreasorden, den dieser Monarch dem Vertheidiger Gaeta's während der Belagerung überreichen ließ, zurückgesendet.

Schweiz.

Bern, 26. Juli. [Die Vertagung der eidgenössischen Räthe] bis zum 12. Januar 1863 erfolgte heute Vormittag. Beide Räthe wurden von ihren Präsidenten mit einem Abschiedswort entlassen. An der Rede des Präsidenten des Nationalraths, Dr. Eschers, fand man es unpassend, daß derselbe mehrere Beschlüsse, wenn auch gerade nicht direct, so doch indirect, einer mißbilligenden Kritik unterwarf. Auf die annexionistischen Andeutungen des italienischen Ministers Durando kommend, sagte er: „Wenn auch diese Andeutungen für die nächste Zukunft noch keine Folge haben werden, so verdienen dieselben, zumal sie an officieller Stelle vernommen wurden, unsere ganze Aufmerksamkeit, da eine solche Theorie den unvermeidlichen Untergang der Schweiz nach sich ziehen würde. Denn mit dem gleichen Rechte, wie das Königreich Italien die italienische Schweiz für sich verlangt, könnte dann Deutschland die deutsche, Frankreich die französische Schweiz für sich in Anspruch nehmen. Offenbar handelt es sich hier für uns um eine Lebensfrage. Wie wir uns gegenüber einer solchen zu verhalten haben, kann wohl keinem Zweifel unterliegen: mit unserm Blut werden wir, wenn je ein Angriff auf unsere Freiheit und die Integrität unsers Landes erfolgen sollte, für diese höchsten Güter, die wir besitzen, einstehen, und sie zu vertheidigen wissen." Auch der Präsident des Ständeraths, Herr Vigier von Solothurn, kam auf die Durando'schen Aeußerungen zu sprechen. Er sagte: „Während Ihrer Verhandlungen kamen aus den obersten Behörden eines uns befreundeten Nachbarstaats, mit dessen Ringen nach Selbständigkeit wir sonst sympathisiren, zwar nur leise, jedoch höchst unerwartete Andeutungen zu unserer Kenntniß, deren Realisirung die Integrität des schweizerischen Territoriums in Frage stellen würde. Durch einstimmige würdige Schlußnahme beider Räthe haben Sie darauf jene Antwort ertheilt, welche das Schweizervolk aller Gegenden von Ihnen erwarten durfte. Dieselbe Ansicht, welche im Bundespalast die Vertreter der Nation beseelt, herrscht in der kleinsten Hütte des Vaterlandes. Welche Nation es auch immer sein mag, und welche große Streitkräfte derselben zu Gebote stehen, gegen jeden Angriff auf die Integrität des Vaterlandes wird die gesammte Schweiz nur eine Antwort haben: Wie das Schweizervolk einstens für die Unabhängigkeit Neuenburgs, so steht oder fällt auch jetzt noch die Gesammtheit für jede Spanne schweizer Bodens. Die Schweiz kennt keinen Ländermarkt. Sie kennt dagegen ihre auf die öffentliche Meinung und ihre eigene Wehrfähigkeit gegründete Macht, welche sie stark und geachtet erhält. Möge jeder von uns dieses Bewußtsein in seiner Heimath fortpflanzen, und dahin wirken, daß der Geist nationaler Kraft und Eintracht mehr und mehr erstarke!" (Allg. Ztg.)

Italien.

Neapel, 22. Juli. [Bourbonistenprozeß.] Vor dem hiesigen Assisenhofe wird angeblich der Prozeß gegen Msgr. Cenatiempo, den Grafen de Christen und Consorten verhandelt, die einer Verschwörung gegen den Staat angeklagt sind. Die Verhandlungen, die am vorigen Freitag ihren Anfang genommen haben, werden vom Publikum, das sich zahlreich in den Sälen des Assisenhofes vorfindet, mit besonders großem Interesse verfolgt, da dieser Prozeß manche Enthüllungen über die von Rom aus geleitete Reaction zu machen verspricht. Auf der Anklagebank sitzen, außer dem genannten Monsignore Cenatiempo und dem Grafen de Christen, acht andere Individuen, unter denen sich auch ein Frauenzimmer befindet, das neben dem frommen Priester ein wahres Bild der Heuchelei abgiebt, und unter dem Deckmantel der Frömmigkeit seine unlauteren Absichten zu verbergen suchte. Die erste Sitzung verlief unter Verlesung des Anklage-Aktes und dem Verhöre der einzelnen Angeklagten, die sich alle auf ein absolutes Leugnungssystem verlegen. Nur der Angeklagte Hector Noli, der Secretär des Comite's, bekennt Alles und denuncirt seine Mitschuldigen. Es wurden dann noch einige Protokolle vorgelesen, welche die Confiscirung einiger wichtiger Documente bestätigen. Unter Anderem wurde den Angeklagten eine Liste vorgelesen, die, in Französisch geschrieben, wahrscheinlich von dem glücklich entwischten General de Cottedon herrührt und bei der Haussuchung in der Wohnung des Cenatiempo bei letzterem gefunden worden war. Diese Liste enthält die Stärke der Mannschaften, über welche die Reaction zu verfügen hatte. Es sind 1190 Bewaffnete, 1250 ohne Waffen, 600 Douanen-Wächter und 100 Soldaten von verschiedenen Waffengattungen. Der Versammlungsort dieser Individuen sollte Capo di Chino (ungefähr drei italienische Meilen von hier entfernt) sein, um von hier aus in der Zahl von 3000 Mann auf Neapel loszumarschiren. Unter den anderen Documenten, die zur Vorlesung kommen und auf welche die Anklage gestützt ist, sind folgende die wichtigsten: die Correspondenz von Msgr. Cenatiempo; drei Depeschen, die auf dem hiesigen Telegraphen-Bureau entwandt wurden, durch welche die Präfecten der einzelnen Provinzen Verstärkung gegen die Briganten verlangen; ein Memorandum, geschrieben von Noli über die reactionären Bewegungen und über die Lage der neapolitanischen Provinzen im Juli 1861; ein Brief des Msgr. Cenatiempo an Cesar Firrao in Rom; die Chiffren, deren sich der General Cottedon bediente, um unter dem Namen eines Grafen von Napel an Franz II. zu schreiben; die Empfangsscheine der eingezogenen Gelder; eine Correspondenz des Noli, des Comite-Secretärs, in Chiffren geschrieben, und viele andere von letzterem geschriebene Documente. Der genannte Noli erkennt seine Schrift an und giebt über den Ursprung der Verschwörung, über deren Entwicklung, die Versammlungs-Plätze, die getroffenen Vorbereitungen, so wie über die Namen der vorzüglichen Verschwörer und die entworfenen Speditions-Plane genaue Auskunft. In der zweiten Sitzung dauerte das Verhör der Angeklagten fort. Heute wird die dritte stattfinden, und es soll dieser Prozeß im Ganzen mehr als sieben Sitzungen in Anspruch nehmen, da nicht weniger als 112 Zeugen zu verhören sind. (Köln. Z.)

[Garibaldi's Expedition ist vertagt, aber die Katastrophe in Rom durch die Römer selbst in Aussicht.] Die Angst des bösen Gewissens, verbunden mit Enthüllungen untergeordneter Agenten in Palermo und an anderen italienischen Orten, haben der französischen Regierung den Streich gespielt, daß sie mit einer Landung Garibaldi's die Welt in Aufregung versetzte, während der Mann von Caprera nur, obwohl täglich und sehr vernehmbar, predigte, der Kaiser der Franzosen sei ein Verräther, wenn er fortan Italien seine Hauptstadt vorenthalte. Die „Patrie", welche den Schrecken in die Börsenkreise geschleudert hat, sucht sich nun sophistisch damit auszureden, sie habe blos berichtet, Garibaldi „habe beschlossen", eine Landung vorzunehmen, nicht aber habe sie gesagt, daß eine solche bereits erfolgt sei; was Garibaldi's Plan aber anbetreffe, so habe die italienische Regierung der französischen die betreffende Anzeige gemacht, und letztere erst in Folge davon Linienschiffe an die römische Küste geschickt. Hat Ratazzi Garibaldi denuncirt, so wird dieser nicht verfehlen, ihn dafür zur Rede zu stellen, wenn ihm nämlich eine solche Denunciation nicht ganz erwünscht kam und er derjenige war, welcher der öffentlichen Meinung in Europa Gelegenheit geben wollte, sich auszusprechen. Ist dies Garibaldi's Absicht gewesen, so erhielt er die Genugthuung, daß man überall und selbst in Frankreich die Fortdauer der Besatzung in Rom mindestens für einen politischen Fehler, wo nicht für etwas Schlimmeres hält, so wenig ruhiger urtheilenden Politikern auch die Garibaldischen Maßlosigkeiten gefallen können. Auf der anderen Seite kann es keinem Zweifel unterliegen, daß Ratazzi, der Mann des französischen Bündnisses, um jeden Preis den Willen und die Kraft hat, Landungen im Römischen zu verhindern. Wie dann aber, wenn die Römer auch ohne Garibaldi und auf eigne Faust in nächster Zeit losbrechen, selbst auf die Gefahr hin, von den Franzosen zusammenkartätscht zu werden? Wie dann weiter, wenn in diesem Falle die Nation, der es an Waffen nicht fehlt, in Masse nach Rom eilt und sich an dem Kampfe gegen die „Ausländer", welche die Oesterreicher in Mittel-Italien spielen wollen, betheiligt? Diese Möglichkeit, die von den Hitzköpfen seit Wochen schon ventilirt wird, kann mit jedem Tage eintreten, denn in Rom ist die Geduld am Ende. Die römischen Correspondenten der augsburger „Allgemeinen Zeitung" stimmen darin mit den unsrigen wie mit denen der englischen und französischen Blätter überein. Ein römischer Correspondent der augsburger „Allgem. Ztg.", der behauptet, in Betreff der französischen Occupation scheine Alles beim Alten bleiben zu sollen, setzt hinzu, daß selbst bei den rauhen Sabinern, den bisher dem päpstlichen Governo treu ergebenen, jetzt ein Umschwung erfolgt sei und auch im Gebirge „die ersten Cohorten andringender Piemontesen keinen Widerstand mehr finden würden." Ein zweiter römischer Berichterstatter des genannten Blattes ist von einer Rundreise durch's Erbgut Petri heimgekehrt und giebt folgendes Resultat seiner Wahrnehmungen: „Daß man noch an eine Forterhaltung der weltlichen Macht des Papstes im Ernste denken könne, schien fast Jedem, mit dem ich sprach, unbegreiflich, da der Glaube an ihr Recht, geschweige an ihre Nothwendigkeit im Volke tief erschüttert, ja meist geschwunden sei. Diejenigen, welche früher in dem einträchtlichen Zusammengehen des Imperiums und Sacerdotiums das Bild einer höheren doppelten Ordnung erkannten, sehen darin jetzt eine künstliche Intrigue und verdammen die Vergangenheit der Regierung des Kirchenstaates. Die Idee von der Volks-Souveränetät ist so tief in den Gedankenkreis der gebildeten Klassen auch jener Gegenden eingedrungen, daß eine Wiederkehr von Liebe, Treue und gegenseitiger Mäßigung der Regierung gegenüber auf lange hin nicht zu erwarten ist. Den Clerus fand ich zwar im Allgemeinen auf dem alten Boden, hier und da war das Salz der Erde faul geworden. Die französischen Besatzungen, wo sie in der Provincia Marittima abzogen, werden von päpstlichen Carabinieri oder inländischem Militär eingenommen, denn die fremden Zuaven sind ungern gesehen, und die Regierung thut jedenfalls wohl, sie in einem Augenblick neuer Aufregung aus einer Gegend zurückzuhalten, wo noch vor Kurzem wieder die Franzosen in Velletri und Frosinone abermals sich die Waffen abliefern ließen. Wenn ich auf die unerquicklichen Zustände in den annectirten Provinzen und auf den Ruin aufmerksam machte, dem die turiner Finanzverwaltung im Galopp zueile, so ward mir geantwortet: Ebbene, avremo almeno un governo simpatico."

Frankreich.

∗ **Paris**, 27. Juli. [Lorencez wird aufgefordert, zu capituliren. — Vertheidigungsanstalten der Mexikaner. — Zur Charakteristik der Preßfreiheit in Frankreich.] Nach den mexikanischen Journalen vom 28. Juni sind die mexikanischen Truppen, welche Orizaba umgeben, 25,000 Mann stark. Nach Briefen aus Vera-Cruz vom 2. Juli zählte die Armee des Generals Zaragoza doch nur 14,000 Mann, als er am 11. Juni Aculzingo verließ, um gegen Orizaba zu marschiren. Am 12. Abends überbrachte der mexikanische Oberst Colombrès dem General Lorencez folgendes Schreiben:

Hauptquartier der Ost-Armee.
Tecamatuca, 12. Juni 1862.

An den Commandanten der französischen Streitkräfte in Orizaba.

General! Ich habe Gründe, zu glauben, daß Sie und die unter Ihrem Befehle stehenden Offiziere eine Protestation gegen das Auftreten des Herrn Dubois de Saligny an den Kaiser gesandt haben, als Sie die Ueberzeugung erlangt hatten, daß Herr Dubois de Saligny die Absendung einer Expedition gegen ein Volk hervorgerufen hatte, welches bis dahin der beste Freund der französischen Nation war. Dieser Umstand und meine Gewißheit, daß sich die französische Armee in einer schwierigen Position befindet, so wie der Wunsch, Ihnen einen ehrenvollen Rückzug zu ermöglichen, veranlassen mich, Ihnen den Vorschlag zu machen, zu capituliren. Die wesentliche Basis der Capitulation würde die Räumung des Gebietes der Republik binnen einem näher zu bestimmenden Termine sein. Ich glaube, daß meine Regierung diese Manifestation zu Gunsten des Friedens nicht mißbilligen wird, denn ich kann, ohne meine Gewalten zu mißbrauchen, Alles aufbieten, um das Blutvergießen zwischen den Söhnen zweier Nationen zu vermeiden, die nur dem Scheine nach Feinde sind. So war übrigens seit dem Beginne der Feindseligkeiten die Meinung der constitutionellen Regierung. Wenn dieser Vorschlag nicht angenommen wird, so habe ich die letzte Pflicht erfüllt, welche mir die Menschlichkeit auferlegt, und ich werde die Befehle, welche ich empfangen habe, ausführen, indem ich die Verantwortlichkeit alles dessen, was sich ereignen kann, denen zur Last lege, welche sich einer durch die Vernunft und die Gerechtigkeit verdammten Aufführung schuldig machen.

J. Zaragoza.

Der Oberst Colombrès blieb nur zehn Minuten im französischen Hauptquartier und brachte dann folgende Antwort zurück:

Mexikanisches Expeditions-Corps.
Orizaba, 12. Juni.

Der Ober-Commandant des Expeditions-Corps in Mexiko hat von seiner Regierung nicht die geringste politische Vollmacht erhalten; da alle diese Vollmachten Hrn. v. Saligny übertragen sind, so ist es ihm unmöglich, sich auf Unterhandlungen einzulassen, wie ihm General Zaragoza den Vorschlag macht. Der französische Minister hat allein das Recht, derartige Vorschläge anzunehmen.

Graf de Lorencez.

Hierauf bereitete man sich von beiden Seiten zum Kampfe vor. Am 13. ließ General Ortega den Cerro del Borrega durch seine Avantgarde besetzen. Dieselbe wurde jedoch am 14. von den Franzosen überrascht, verlor ihre Kanonen und 800 Mann an Verwundeten und Todten. Am nächsten Tage griff Zaragoza an, zog sich aber wieder nach Ingenio zurück, da Ortega, dessen Avantgarde geschlagen worden war, seinen Angriff nicht unterstützen konnte. Zaragoza hat in der Nähe von Puebla furchtbare Vertheidigungsanstalten getroffen, was in einer Gegend, die voller Defileen und unzugänglicher Berge ist, sehr leicht ist. Diese Verschanzungen sollen derartig sein, daß sie nur durch die größten Anstrengungen und eine entsetzliche Blutverschwendung genommen werden können. Diese Meinung soll auch unsere Regierung theilen. Es geht nämlich das Gerücht, daß unsere Expedition sich an der Küste theilen und eine Abtheilung über Tampiko auf die Hauptstadt losgehen werde. Die Offiziere, welche an der mexikanischen Expedition Theil nehmen, haben strengen Befehl erhalten, von Mexiko aus keinerlei Verbindungen mit europäischen Journalen zu unterhalten. General Forey ist von dem Kriegsminister angewiesen, jeden Offizier, der sich Derartiges zu Schulden kommen läßt, sofort nach Europa zurückzusenden. — Das in Orleans erscheinende Blatt „Orleannais" ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, durch kaiserliches Dekret vom vorgestrigen Tage unterdrückt worden, weil es am 16. d. behauptet hat, „die Lage der Industrie von Bettdecken im Hauptorte des Loiret-Departements sei beklagenswerth, die Bestellungen seien Null und die Fabrikanten würden nicht fortfahren, ihre Arbeiter einen Tag von vieren zu beschäftigen, wenn sie denselben nicht ein Stück Brodt erhalten wollten." Da der „Orleannais" bereits zweimal verwarnt worden, einmal (am 10. Januar d. J.) wegen beleidigender Commentirung eines kaiserlichen Decrets und das anderemal (am 14. d. M.) wegen Aufreizung zu Haß und Verachtuug gegen die Regierung, so blieb nichts übrig, als ihn wegen „fortgesetzten Systems heftiger Angriffe und ungesetzlicher Opposition" zu unterdrücken. Dies ist denn nun auf Antrag des Ministers (Rouland in Vertretung Persigny's) geschehen; „denn", heißt es in dem Berichte an den Kaiser, „Ew. Majestät hat aus freien Stücken die Sphäre der politischen Freiheiten erweitert, wie sie die Verfassung von 1852 geschaffen hatte. An dieser hochherzigen Erweiterung hat die Presse ihr reichliches Theil gehabt. Das Blatt, das diese Freiheiten mißbraucht, um schlechten Leidenschaften zu dienen, ist schuldig, und in solchem Falle muß Ew. Majestät die Repressiv-Maßregel anwenden, welche die Gesetze des Staates Ihr zugestehen, um die Achtung vor der Wahrheit und die Wahrung des öffentlichen Friedens zu sichern." Es darf also in Frankreich Niemand wagen zu behaupten, daß Fabriken wegen Mangel an Baumwolle stille stehen; denn die kaiserliche Regierung sieht darin den Vorwurf, daß sie nicht ihre Schuldigkeit thut. — Prinzessin Clotilde hatte dieser Tage einen Anfall von Unterleibs-Entzündung. Die Krankheit trat in ziemlich acuter Weise auf, ist jedoch jetzt wieder gehoben. Das Befinden der hohen Wöchnerin ist befriedigend. — Das in Douai erscheinende Journal erklärt es für ungegründet, daß Mme. de Campagné, welche auf Schloß Craon bei Laval wohnt, sich mit Louis Veuillot verlobt habe.

Rußland.

Warschau, 27. Juli. [Scheinbare Rückkehr der Ruhe.] Nach einigen bewegten Tagen voll Arrestationen ist eine Pause eingetreten, und der Horizont scheint sich etwas aufzuklären. Der Großfürst hat, um der Bevölkerung Warschau's einen Beweis seines Vertrauens zu geben, das königl. Schloß in der Stadt zu seiner Winterresidenz gewählt; die beabsichtigte Restaurirung dieses prachtvollen Gebäudes soll auf 1½ Million polnische Gulden veranschlagt sein, und nächstens damit angefangen werden. Auch wird nochmals in kurzer Frist eine umfassendste Amnestie erwartet. Alle Gefangeneu in der Citadelle und auch die bereits nach Sibirien Verbannten sollen angeblich begnadigt werden, mit Ausnahme von 6 Individuen, die zu schwer gravirt sind. Der conservative Theil der polnischen Nation ist nun allerdings bereit, die ihm auf solche Weise dargebotenen Reformen anzunehmen; doch ist die entgegengesetzte Agitation fortwährend lebhaft. Der Kriegszustand wird übrigens jetzt wieder gelinde gehandhabt, und sollte die jetzige Ruhe andauernd sein, so ist mit Bestimmtheit auf seine Aufhebung zu rechnen. (N. Z.)

Warschau, 28. Juli. [Ohne Laterne.] Laut Bekanntmachung des Herrn Ober-Polizeimeisters ist es von heute an erlaubt, nach elf Uhr Abends ohne Laterne auf den Straßen zu gehen. — Vorgestern wurde das Theater wieder eröffnet.

Von der russischen Grenze, 27. Juli. [Die Beschäftigung deutscher und Handwerker aus unserer Provinz] in Rußland hat in letzter Zeit wieder größere Dimensionen angenommen, indem der solidere Wiederaufbau der durch die Feuersbrünste in Petersburg und Moskau zerstörten Stadttheile mit großem Eifer in Angriff genommen wird. Auch in anderen größeren Städten des Nachbarstaates, wie z. B. in Kowno, Riga, hat man Plakate angeschlagen gefunden, in denen die Einwohner mit Brand bedroht werden. Ueberhaupt ist nach uns zugekommenen glaubwürdigen Mittheilungen die Mißstimmung in Rußland im Wachsen und wird dieselbe ebensowohl von den großen Grundbesitzern, welche sich der Aufhebung der Leibeigenschaft der Bauern zum größten Theile nur mit Widerstreben unterwerfen, wie von Seiten der Bauern selbst, welche wiederum die Ablösung ihrer Hörigkeit mittelst Capital oder Rente für ungerechtfertigt erachten, genährt. (Danz. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juli. [Tagesbericht.]

△ [Waldecks Geburtstag.] Der Vorsitzende des hiesigen Wahlvereins der Fortschrittspartei, Herr Justizrath Simon, überreicht heute am 31. Juli dem Geh. R. Waldeck folgende Adresse des Wahlvereins:

„Hochverehrter Herr!

Der unterzeichnete Verein bringt Ihnen am heutigen Tage die herzlichsten Glückwünsche dar. Unermüdlich im Kampfe für die Ideen der Gleichberechtigung aller Staatsbürger, sind Sie uns Allen ein leuchtendes Vorbild; Ihre Ueberzeugungstreue, Ihre rastlose Thätigkeit für das Wohl und die Freiheit des Volkes, Ihr unbeugsamer Muth in den Stürmen des Lebens, welche die Geschichte Keinem erspart, der wie Sie sein Leben den Ideen der Zukunft widmet, Ihr unerschütterliches Vertrauen auf den endlichen Sieg dieser Ideen — die preußische und deutsche Demokratie blickt mit hoher Verehrung auf diese Tugenden des politischen Kämpfers!

Möge es Ihnen vergönnt sein, mit derselben Jugendkraft, die Sie heute beseelt, noch viele, viele Jahre für das Heil des Vaterlandes zu wirken; möge es uns vergönnt sein, unter Ihrer Führung das hohe Ziel zu erreichen, das Ihnen und uns vorschwebt: die Freiheit Preußens auf der Grundlage der Gleichberechtigung und unter dem Banner dieser Freiheit die Einheit unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes!"

Zugleich wird dem Gefeierten die Summe von 100 Thalern zur Verwendung für einen demokratischen Zweck mit übergeben.

Die hiesigen Burschenschaften Arminia und Vratislavia haben folgende Zuschrift übersandt:

„Hochverehrter Herr!

Gestatten Sie freundlichst, daß der Zahl derer, die sich heute Ihnen glückwünschend nahen, sich auch Jünglinge anschließen, deren höchstes Streben es ist, einst die Wege, auf denen Sie, hochverehrter Herr, mit leuchtendem Beispiel vorangeschritten, zu betreten und sich als beharrliche Kämpfer für Freiheit und Recht unter dem Banner zu schaaren, das Sie jederzeit so tapfer und ehrenvoll hoch gehalten haben.

Möge noch recht lange, das ist unser heißester Wunsch, das deutsche Vaterland, die deutsche Demokratie Sie als Vorkämpfer begrüßen; möge es Ihnen noch vergönnt sein, den Freiheitsmorgen für unser theures Vaterland anbrechen zu sehen. Genehmigen Sie, hochverehrter Herr, die Versicherung unserer Verehrung und Hochachtung."

Auch die Burschenschaft Germania hat eine Adresse in Folgendem überreicht:

„Hochverehrtester Herr!

Die breslauer Burschenschaft „Germania" bringt Ihnen an dem heutigen, für Sie und Ihre zahlreichen Freunde so bedeutungsvollen Tage ihren herzlichsten Glückwunsch dar. Sie gedenkt dankerfüllt Ihrer unermüdlichen Bestrebungen für die erhabenen Ziele der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit, für die Sie stets ohne Scheu und Menschenfurcht rüstig und unermüdlich gekämpft und geduldet haben. Durch dieses Ihr Leben und Wirken sind Sie, hochverehrtester Herr, uns ein leuchtendes Vorbild geworden auf dem Wege, den auch wir mit Wort und That zu verfolgen stets bestrebt sein werden. Mögen Sie daher unsere herzlichen Glückwünsche am heutigen Tage als den treuen Ausdruck unserer Gesinnung und als ein Gelöbniß ansehen, treu auszuharren im gerechtesten und heiligsten aller Kämpfe. Möge auch Ihnen, hochverehrtester Herr, es vergönnt sein, noch lange Jahre fortzuwirken für den endlichen Sieg der gerechten Sache, für die freiheitliche und einheitliche Entwickelung unseres großen deutschen Vaterlandes."

□ [Petition um Reform der akademischen Gerichtsbarkeit.] Die Denkschrift, enthaltend die „Motive zu einer Reform der akademischen Gerichtsbarkeit nebst Vorschlägen für dieselbe", ist vereint mit der „Petition der breslauer Studenten an das Haus der Abgeordneten um Reform der akademischen Gerichtsbarkeit" im Druck erschienen, so viel uns bekannt, indeß bis jetzt nur auf privatem Wege zu erlangen. Die Petition lautet wörtlich:

Hohes Haus der Abgeordneten!

Die in Betreff der Studirenden bestehende Gesetzgebung bedarf sowohl in den Vorschriften über den Gerichtsstand und das Verfahren, als auch in den materiellen, einer sehr wesentlichen Umgestaltung, deren Motivirung die in der Anlage gehorsamst überreichte Denkschrift enthält.

Die unterzeichneten Studenten der Universität Breslau bitten deshalb, unter Bezugnahme auf die in dieser Denkschrift zugleich erörterten Reform-Vorschläge:

Das hohe Haus wolle bei der königl. Staatsregierung eine baldige gesetzliche Aenderung der die Studirenden betreffenden Verhältnisse, insbesondere:

1) die Aufhebung des Instituts der Universitätsrichter und Herstellung des im Reglement vom 28. Dezember 1810 angeordneten Syndikats mit den in der beiliegenden Denkschrift vorgeschlagenen Modifikationen;
2) die Ueberweisung der Disciplinar-, Criminal- und Civiljurisdiction über Studirende an den akademischen Senat, nach Maßgabe der in der Denkschrift näher bezeichneten Grenzen und unter Festsetzung des in der letztern vorgeschlagenen Verfahrens;
3) eine Abänderung der bestehenden materiellen disciplinar-, criminal- und civilrechtlichen Vorschriften, nach den ebendaselbst dargelegten Gesichtspuncten;
4) eine positive Normirung der publicistischen Rechte der Studirenden auf Grund der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850

hochgeneigtest befürworten. Breslau, den 10. Juli 1862.

Des hohen Hauses der Abgeordneten Gehorsamste
(Folgen (bis jetzt) circa 200 Unterschriften).

Die rege Theilnahme, welche die Angelegenheit in der ganzen Studentenschaft gefunden, läßt darauf schließen, daß das Bedürfniß einer Aenderung allgemein ist. Abdrücke der Petition werden allen preußischen Hochschulen übersandt werden und ist als sicher anzunehmen, daß, zumal Berlin und Bonn sich mit der Frage ebenfalls schon seit längerer Zeit beschäftigen, alle Hochschulen der Petition beitreten werden. Eigentlich war in Breslau eine Petition um gänzliche Abschaffung der akademischen Gerichtsbarkeit beabsichtigt, aus mehrfachen Gründen hat man indeß sich vorläufig für durchgreifende Reform ausgesprochen. Die ausgezeichnete Denkschrift, auf welche näher einzugehen uns der Raum nicht gestattet, schließt mit folgenden Worten: Wenn in der Denkschrift die Wünsche nach einer Reform der akademischen Gerichtsbarkeit motivirt und Vorschläge für eine solche gemacht werden, so geschieht dies lediglich unter der Voraussetzung, daß der mehrfach berührte Grundsatz festgehalten wird, auf welchem überhaupt das Institut der akademischen Gerichtsbarkeit beruht und bei dessen Aufrechthaltung es auch allein zu rechtfertigen ist; der Grundsatz nämlich, daß die Universitäten in sich abgeschlossene Organismen bilden müssen. Es läßt sich indeß nicht verkennen, daß der eximirte Gerichtsstand der Studirenden, soweit er sich nicht auf disciplinäre Vergehen bezieht, als ein Widerspruch gegen die Art. 4 und 7 der Verfassungs-Urkunde aufgefaßt werden kann. Abgesehen hiervon hat sich auch aus anderen Gründen das Generalconcil der Universität Königsberg in dem veröffentlichten „Gutachten über die Umwandlung oder Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit" und ebenso die Mehrheit der Commissionsmitglieder der im Jahre 1849 in Berlin versammelten Professoren (vergl. „Verhandlungen der Conferenz zur Berathung von Reformen in der Verfassung und Verwaltung der preußischen Universitäten. Berlin 1849." S. 178 fgg.) für die gänzliche Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit ausgesprochen. Freilich würde dieselbe eine Beseitigung des eigentlichen Wesens der Universitäten, wie sie jetzt bestehen, zur Folge haben, und nur, wenn die Rücksicht auf diese ihre eigenthümliche Natur den Bestimmungen der Verfassung gegenüber nicht für maßgebend erachtet werden kann, wird der eximirte Gerichtsstand der Studirenden aufgehoben werden müssen.

= [Beförderung.] Aus guter Quelle erfahren wir, daß der Ober-Präsidial-Assessor von Keudell und der Ober-Staatsanwalt Ballhorn, Justitiarius bei der hiesigen königlichen Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Räthen bei der hiesigen königlichen Regierung befördert worden sind.

≈ [Universität.] Der Index lectionum für das Wintersemester enthält in seinem einleitenden Theile philologische Miscellen. Die erste Abhandlung bringt ein Bruchstück aus der lateinischen Uebersetzung der Odyssee durch Manuel Chrysolaros; nachdem schon ähnliche Proben von Uebersetzungen des Homer uns durch Dr. Bernays bekannt worden sind, Proben, die wohl größtentheils den Humanisten des 16. Jahrhunderts angehören. Die zweite Abhandlung betrifft einige Autographen Melanchthons und des Jacob Basilicus. Zu diesen interessanten Funden ist der Verfasser durch ein auf einer Auction gekauftes Buch gelangt, in welchem zwei bisher ungekannte Arbeiten enthalten sind. Das Buch ist 1548 gedruckt. Der eine Abschnitt besteht aus ernsten und frommen Gedichten, der andere erörtert die Sprüchwörter Salomons; es befinden sich darin auch literarische Bemerkungen von der Hand Melanchthons. Aus dem beigefügten Index ist bei der philosophischen Facultät Prof. Dr. Hertz hervorzuheben, der künftiges Semester hier zum erstenmal seine Vorlesungen halten wird über Quintilian, Einleitung in die römische Geschichtschreibung und über das Leben und die Schriften des Horaz.

* [Theater.] In der gestrigen Wiederholung der „Sitala" war die Rolle des „Engländers" von Hrn. Lévasseur, vom Stadttheater zu Hamburg, übernommen, der sie gleich seinem Vorgänger Herrn Knoll brav durchführte. Das Ballet und die darin mitwirkenden Gäste fanden auch diesmal lebhaften Beifall.

* [Concert.] Am Montag wurde in Fürstensgarten von den vereinigten Kapellen der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 ein Monstre-Concert gegeben, das unter Leitung des Hrn. Kapellmeister Englich eine Reihe auserlesener Musikstücke zu Gehör brachte. Leider war das Concert nicht so besucht, als der wohlthätige Zweck wünschen ließ. Der Ertrag ist für die Pensionszuschuß-Kasse der Militär-Musikmeister bestimmt.

*** [Der Bericht], welchen die Breslauer Zeitung über die Disputation des Doctoranden Jäckel geliefert hat, ist durch die Bemerkung zu ergänzen, daß Dr. Melzer, Professor Dr. Elvenich und der Decan der evang. theol. Facultät Dr. Böhmer als Extraopponenten aufgetreten sind, und daß der Decan der philos. Facultät Dr. Haase den Doctoranden zum Dr. der Philosophie promovirt hat.

m [Für die Schifffahrt.] Auf der Kämpfschen Erdzunge lagert nun schon seit zwei Monaten das zur Pflasterung derselben bestimmte Material; die Steine sind in der ganzen Breite des Terrainstreifens so aufgehäuft, daß der Verkehr dadurch wesentlich beeinträchtigt wird. Die Schiffer, deren Fahrzeuge an der Landzunge ankern, haben nur diesen einzigen Weg nach der Stadt, den sie aber in seinem jetzigen Zustande nicht ungefährdet passiren können. Es ist daher dringend nothwendig, den Steinwall, wenn die Abpflasterung sich noch länger verzögert, so umzulegen, daß eine freie Passage über die Erdzunge ermöglicht wird. — Nicht minder ist es im Interesse des Handelsstandes wie der Schifffahrt zu befürworten, daß die projectirte Ausbesserung der Schleuse im Bürgerwerder recht bald in Angriff genommen werde. Gegenwärtig ließe sich die Reparatur ohne Unterbrechung des Verkehrs ausführen; denn bei dem andauernd niedrigen Wasserstande verbietet sich das Durchschleusen der Kähne von selbst. Will man aber den Bau erst dann beginnen, wenn das Niveau des Oderstroms der Schifffahrt günstiger ist, als bisher, so erleidet diese um so empfindlicheren Nachtheil, nachdem sie ohnehin durch den Mangel an Fahrwasser wochenlang zu unfreiwilliger Rast genöthigt war, und die resp. Kaufleute müssen die auf dem Transport befindlichen Waaren noch länger entbehren, da es unter den obwaltenden Verhältnissen den Schiffern nicht möglich ist, die Lieferungsfristen innezuhalten. Zur Vermeidung des Uebelstandes, der vorhandene Hindernisse des Schiffsverkehrs vermehren würde, erscheint also dringend geboten, daß die Baulichkeiten ohne Verzug angefangen und so rasch wie möglich zu Ende geführt werden.

=bb= [Neue Omnibus-Unternehmer.] In kürzester Zeit werden wir die Straßen und Plätze der Stadt und Vorstädte von Omnibi durchkreuzt sehen, wodurch dem Publikum Gelegenheit geboten wird, die Fahrt in allen Richtungen zu benützen. So hat als zweiter Unternehmer sich ein Herr Hammerstein aus Stettin in Verbindung mit zwei Andern gemeldet. Der Erstere betreibt diese Omnibusfahrten bereits in Stettin. Es sind 3 Wagen angelangt und stehen in dem Speicher des Hrn. Spediteur Schierer, darunter ein Salonwagen und Wagen mit geschlossenen Coupées. Der Unternehmer ist nach Wien gereist, um dort noch mehr Wagen fertigen zu lassen. Wie verlautet, sollen die ersten Wagen schon Sonntag ihre Fahr-Touren beginnen, und zwar ad 1) **vom Centralbahnhofe durch die neue und alte Taschen-, Ohlauerstraße, Ring, Nikolai-, Friedrich-Wilhelms-Straße;** ad 2) **vom Schweidnitzerthor über die neue Schweidnitzer-, Schweidnitzerstraße, Ring, (goldne Becher- und Paradeplatz-Seite), Oderstraße, Oderbrücken, Matthiasstraße bis zum russischen Kaiser. Auch soll dem Vernehmen nach der Droschken-Verein vorläufig 21 Omnibus angemeldet haben.** Der erste Unternehmer will seine Omnibus auf 8 vermehren. Die Befürchtung einer nachtheiligen Concurrenz für die Droschken dürfte nicht gegründet sein, wie das Beispiel in Berlin lehrt.

\# [Burschenschaftlicher Commers.] Am Montag Abend feierte die breslauer Burschenschaft „Bratislavia" in dem schönen Garten des Schweizerhauses ihren Abschiedscommers. Die prächtige Fahne voran, zogen die fidelen Burschen, heitere Lieder singend, durch die Straßen der Stadt und wurden draußen von den schon erwartenden „alten Herren" mit Jubel empfangen. Die Heiterkeit des Liedes wechselte mit dem Ernst der Rede. Mehrere scheidende Mitglieder gedachten mit warmen Worten alles dessen, was sie der Burschenschaft zu verdanken hätten, und versprachen, die in ihr gelernten Ideen auch in ihrem ferneren Leben muthig und kühn gegen Gewalt und Unrecht zu vertreten. Unter den Liedern erregte namentlich eines, besonders zu diesem Commers gedichtetes, ungeheuren Beifall. Dem Dichter Wurzel (Kneipname) wurde ein Salamander gerieben. — Eine besondere Ueberraschung wurde den Musensöhnen bereitet, durch das Abbrennen vieler bengalischer Flammen, die ein Bundesbruder selbst angefertigt hatte. Erst am frühen Morgen verließen die letzten den Garten.

\# [Einquartierung.] Im nächsten Monat haben die hiesigen Haus-Eigenthümer viele Einquartierung zu erwarten, weshalb es mit Rücksicht auf die bevorstehende Truppenansammlung in hiesiger Stadt für diejenigen Wirthe, die ihre Einquartierung durch das Einquartierungsamt noch nicht ausgemiethet haben und doch dieselbe in ihr Grundstück nicht aufnehmen wollen, empfehlenswerth sein dürfte, rechtzeitig ihre Wünsche in dieser Beziehung dem Einquartierungsamte anzumelden, weil sie sonst leicht bei verspäteter Anmeldung nicht mehr berücksichtigt werden könnten, was unter Umständen große Verlegenheiten für sie herbeiführen möchte. Es rückt am 11. August das 2. Bataillon des 3. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 50 in der Stärke von 1 Stabsoffizier, Hauptleuten, 9 Lieutenants, 2 Aerzten, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 444 Unteroffizieren, 15 Spielleuten, 424 Mann und 7 Pferden hier ein und bleibt bis Ende kommenden Monats hier, wo es in seine Garnison Oels zurückkehrt. Diesen Sonnabend trifft schon das 2. Bataillon des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 in einer Stärke von 1 Stabs-Offizier, 4 Hauptleuten, 12 Lieutenants, 2 Aerzten, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 48 Unteroffizieren, 17 Spielleuten, 395 Gemeinen und 7 Pferden hier ein, kehrt indeß schon am 12. August in seine Garnison Wohlau zurück. Am 19. August trifft der Stab des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 hier ein. Er besteht aus 2 Stabsoffizieren, 1 Lieutenant, 1 Unteroffizier und 40 Mann mit 6 Pferden. An demselben Tage rücken auch der Stab des 1. Bataillons dieses Regiments und 2 Compagnien des 1. Bataillons vorerwähnten Regiments in der Stärke von 7 Offizieren, 1 Arzt, 1 Zahlmeister, 1 Büchsenmacher, 220 Mann incl. Unteroffizieren und Spielleuten mit 7 Pferden hier ein und marschiren am 31. August wieder von hier ab. 2 Compagnien des 1. Bataillons und das 2. Bataillon des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, welche um diese Zeit hier eintreffen, werden in Gräbschen, Neudorf, Lehmgruben, Dürrgoy, Huben, Kleinburg und Herdain untergebracht. Die übrigen Mannschaften dieses Regiments kommen vermuthlich in den südlichen Theil der Stadt zu liegen, um die Verbindung mit den in den erwähnten Dörfern untergebrachten Mannschaften desto leichter zu ermöglichen. Kommende Woche am Sonnabend endlich trifft das Füsilier-Bataillon des 1. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 10 in der Stärke von 1 Stabsoffizier, 4 Hauptleuten, 10 Lieutenants, 39 Unteroffizieren, 16 Spielleuten und 391 Gemeinen hier ein und rückt am 30. August wieder von hier ab. Wahrscheinlich wird dieses Bataillon sowie das 2. Bataillon des 3. Niederschl. Infanterie-Regiments Nr. 50 auf einige Zeit in die durch den Rückmarsch des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11 am 12. August leer gewordene Kaserne aufgenommen werden können, in welchem Falle die Einquartierung in der Stadt unterbleibt.

† [Wohlthätiges.] In Semlin hat sich ein Comite constituirt, das sich zur Aufgabe gemacht, bei allen israelitischen Gemeinden Sammlungen für die zu Belgrad verunglückten Juden anzustellen. Bekanntlich hat bei dem Bombardement und der Plünderung von Belgrad das dortige Juden-Viertel am meisten gelitten uud viele hundert Familien haben ihr Vermögen vollständig eingebüßt. Die angeregten Sammlungen sind in verschiedenen diesseitigen Gemeinden bereits in vollem Gange.

b. [Die goldene Uhr,] die angeblich bei einem Hebeschmaus abhanden gekommen war, hat sich wieder gefunden; sie lag in einer Polsterfuge, wohin sie dem Eigenthümer aus der Tasche entglitten war.

[Geschenk.] Ein angesehener, ungenannt sein wollender Einwohner Breslaus hat dem Gymnasium zu St. Maria Magdalena 50 Thaler mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen am 18. März jeden Jahres einem wackern und würdigen Schüler des Magdalenen-Gymnasiums, möglichst dem Sohne einer Wittwe oder einem Elternlosen, als eine Gabe der Ermunterung zeugenlos zugestellt werden sollen.

[Die diesjährige Lehrerinnen-Prüfung] im evangelischen Schullehrer-Seminar zu Steinau a. d. O. für 1862 wird Mittwoch den 24. und Donnerstag den 25. September stattfinden.

Breslau, 30. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Auf dem Oberschlesischen Eisenbahnhofe aus plombirtem bedeckten Wagen ein Fäßchen Butter, gez. K. Nr. 3, im Gewicht von 21 Pfd., und 2 Block Kupfer, im Gewicht von je 2 Pfd.; Bahnhofstraße 6a, 23¼ Fuß 1 Zoll weite, und 25¾ Fuß 3¾ Zoll, 1 Zoll und 1¼ Zoll weite Bleiröhren mittelst gewaltsamen Abbrechens derselben von den Wänden; Ohlauerstraße 84, ein Damen-Necessair; Ohlauerstraße 7, ein dunkelblauer Ueberzieher; einem Herrn während seines Verweilens in dem Tanzlokale zum Groß-Kretscham an der Kreuzkirche Nr. 2, eine goldene Damen-Cylinderuhr, deren Rückseite mit Rubinen verziert ist; einem Herrn während seines Verweilens im Wintergarten, ein Portemonnaie von rothem Leder mit 5 Thlr. Inhalt; einem hiesigen Schlossergesellen aus der Westentasche, während seines Aufenthaltes in einem öffentlichen Garten an der Promenade, eine silberne Spindel-Uhr mit weißem Zifferblatt und deutschen Zahlen nebst silberner Kette; einem Herrn während seines Verweilens in einem Restaurationslokale auf der Gartenstraße, ein schwarzledernes Portemonnaie mit 65 bis 70 Thlr. Inhalt, bestehend in 10 bis 15 Thlr. Silbergeld und 2 Kassenanweisungen zu 25 und 10 Thlr.

Als herrenlos muthmaßlich gestohlenes Gut wurde an die Polizeibehörde eingeliefert, ein Unterbett mit blau und weißgestreiftem Inlett und ein grauleinenes Betttuch.

Gefunden wurden: eine Hundemaulkorb mit der Steuermarke Nr. 668/62, ein kleiner Schlüssel und ein Portemonnaie mit 7 Sgr. 2 Pf. Inhalt.

[Unglücksfall.] Am 28sten d., Nachmittags, wurde auf der neuen Bohrauerstraße ein vierjähriges Mädchen, das auf dem Fahrdamme im Sande spielte, von einem mit Ziegeln beladenen Hürdlerwagen überfahren und hierbei dem Kinde der linke Fuß dicht am Knöchel vollständig zermalmt.

Im Laufe letztverflossener Woche sind hierorts durch Scharfrichter-Knechte 22 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 12, getödtet 5, die übrigen 5 Stück dagegen noch am 28sten d. M. in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten. (Pol.-Bl.)

ꝺ **Jauer,** 29. Juli. Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern hat seinen Aufenthalt auf seinem Gute Peterwitz über die festgesetzte Zeit ausgedehnt, und wird wohl auch noch länger daselbst verweilen. Se. Hoheit besuchte am Freitag mit Gefolge ein Konzert, welches die Regimentsmusik aus Lieg-

nitz in dem Wintergarten zu Semmelwitz gab, und ließ sich einige der Anwesenden vorstellen. Die gedachte Kapelle hat sich einige Tage hier aufgehalten, um dem Offiziercorps des Füsilier-Bataillons zu Diensten zu sein, und war an mehreren Abenden großer Zapfenstreich, wie Sonntags große Parade, bei welchen Gelegenheiten auch größere Musikstücke mit bekannter Fertigkeit und Präcision ausgeführt wurden. In Peterwitz findet täglich Empfang und Tafel statt und ist das Dorf in nicht gewohntes Leben versetzt. — Am Donnerstag konzertirte in unserem Volksgarten Musikdirector Bilse aus Liegnitz. — Die Erndte geht hier unter den günstigsten Bedingungen rasch vorwärts, und wird von den Landwirthen als eine gute bezeichnet.

▽ **Beuthen O/S.** Der Stand der Kreis-Commissariatskasse der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank“ ist ein höchst erfreulicher. Baar sind vorhanden fünfhundert und einige Thaler und die auf Hypotheken ausgeliehenen Capitalien des Fonds belaufen sich auf 5983 Thlr., so daß die diesjährigen 600 Thlr. betragenden Ausgaben hinlänglich gedeckt sind. Zu diesem Fonds haben hauptsächlich beigetragen der königl. Kammerherr Hugo Graf Henckel v. Donnersmark auf Siemanowitz 1000 Thlr., Guido Graf Henckel von Donnersmark auf Neudeck 1000 Thlr., derselbe hat aber um deswillen den laufenden Beitrag mit jährlich 50 Thlr. zurückgezogen und der Graf Schaffgotsch, Gemahl der Johanna Grzyczik v. Schomberg-Godulla 500 Thlr. Den Anfang dazu aber machten am Tage der Feier der silbernen Hochzeit des jetzt regierenden Königs Majestät, d. i. den 11. Juni 1854, der Pfarrer Wawreczko aus Tarnowitz und der daselbst verstorbene Kreisschornsteinfeger Tormely, indem jeder von ihnen 25 Thaler in die Hände des damaligen Vorsitzenden des Kreis-Commissariats, des königl. Landraths von Tischowitz, legten, mit der Bestimmung: daraus eine bleibende Stiftung zu machen. Später vermehrte Ersterer seinen Beitrag noch um 25 Thlr. und erhielt in Folge dessen und weil er überhaupt die Angelegenheit des Vereins nach allen Seiten hin kräftig förderte, ein höchstehrenvolles Schreiben von dem zeitigen Präsidenten des Curatoriums der Allgemeinen Landesstiftung, dem General-Major v. Maliszewski.

§§ [Aus den schlesischen Bädern.] Der ungemein lebhafte Verkehr, der sich jetzt an den Knotenpunkten der Freiburger Eisenbahn entwickelt, beweist, daß die Badesaison sich gegenwärtig auf ihrer Höhe befindet, und die schöne Witterung zahlreiche Touristen nach allen Gegenden des Sudetengebirges verlockt. In Frankenstein fällt dem fremden Besucher namentlich der ganz außerordentlich rege Postverkehr auf, der zum Theil mit auf die zahlreichen Heilquellen geschrieben werden muß, welche alle in wenigen Stunden von diesem Orte aus erreicht werden können. Früher, sagt man, hat die frankensteiner Posthalterei nur einen Bedarf von 20 Pferden gehabt, jetzt steigt er auf 50. Man sieht daraus, daß die Eisenbahn der Post eher einbringt, als Abbruch thut; sie vermehrt das Reisen überhaupt und schafft ganz neue Verbindungen, an die man früher gar nicht gedacht hat. Vielleicht würde die Grafschaft Glaz eine sie durchschneidende Eisenbahn auch ganz gut ertragen; hoffentlich wird die neu zu bauende Gebirgsbahn auch diese Gegend berühren. Frankenstein verdankt der Eisenbahn sehr viel; es ist eine bedeutende Handelsstadt geworden, und verschönert sich von Tag zu Tag. Es wird noch immer stark gebaut, und auf dem schönen Ringe ersteht jetzt in solidem und geschmackvollem Baustil ein neues Rathhaus. Allerdings wachsen die größeren Städte jetzt meist auf Kosten ihrer Umgebung. Nimptsch z. B., das seiner schönen Gebäude wegen, einen sehr angenehmen Eindruck macht, bleibt doch immer nur ein kleiner Ort; die Einwohner mögen es jetzt bereuen, daß sie die ihnen einst gebotene Gelegenheit nicht benutzt haben, die Eisenbahn auch durch ihre Stadt geführt zu sehen. Unser Weg führte uns nach Landeck, das seit ein paar Jahren alle schlesischen Bäder in einem ganz erstaunlichen Grade zu überflügeln beginnt. Der Werth der Heilquellen war zu allen Zeiten ein anerkannter, und wird nie ganz verschwinden können. Landecks Existenz als Bad ist vielleicht eben so alt, als die schlesische Cultur überhaupt, und schon im 16. Jahrhunderte kannten die schlesischen Aerzte sehr genau die Indikationen, die für den Gebrauch der Bäder aufzustellen waren. In dieser Hinsicht hat es schon damals wegen gewisser Frauenübel Ruf gehabt, die bei der in Niederschlesien und auch bei uns in Breslau gewöhnlich vorherrschenden feuchten und erschlaffenden Temperatur immer gang und gäbe geblieben sind. Aber es kann nicht genug hervorgehoben werden, welche Verdienste sich der zuletzt verstorbene Badearzt Bannerth um Landeck erworben hat. Dem Fortschritt der ärztlichen Wissenschaft ensprechende moderne Institutionen haben Landeck mit einem Comfort und Luxus ausgestattet, der sehr vortheilhaft gegen die theilweise noch armselige Ausstattung anderer schlesischer Heilquellen absticht. Es ist daher gar nicht Wunder zu nehmen, daß auch die hohe Aristokratie sich in großer Anzahl einzufinden pflegt. Der nun zum zweitenmal wiedergekehrte Besuch der Prinzessin Karl von Preußen mag wohl auch das Seinige dazu beitragen, daß Landeck gewissermaßen der Sammelpunkt der vornehmen und feinen Welt geworden ist. Es vereinigt aber auch an Naturschönheiten, sowohl wie an medikamentösen Einrichtungen alle möglichen Annehmlichkeiten und Vortheile, und die etwas versteckte Lage gereicht ihm gerade zum Reiz, indem es gleichzeitig eine Abgeschiedenheit bietet, die der doch von Vielen gesuchten ländlichen Stille und Zurückgezogenheit entspricht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Verzeichniß der im Monat August stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staats-Papiere und Anleihen, sowie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1. 5. Serien-Ziehung der Oesterr. 5% Lotterie-Anleihe von 1860 (50 Serien 26. Präm.-Ziehung am 3. Novbr.)
— — Serien-Ziehung der Badischen 50-Fl.-Anleihe (50 Serien 26. Prämien-Ziehung am 1. Septbr.)
— 30. 67. Serien-Ziehung der Badischen 35.-Fl.-Anleihe (50 Serien, Prämien-Ziehung am 30. Septbr.)

† **Breslau,** 30. Juli. [Börse.] Wegen Ultimo-Liquidation geringes Geschäft, die Stimmung war jedoch für Eisenbahn-Aktien sehr günstig. — National-Anleihe 66⅓—66¼, Credit 86, wiener Währung 80⅝—80⅛—80⅝. Von Eisenbahn-Aktien waren Freiburger 129½, Neisse-Brieger 77 Geld, Oppeln-Tarnowitzer 49¾. Fonds unverändert.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fest; pr. Juli 47 Thlr. bezahlt, Juli-August 45½ Thlr. bezahlt, August-September 45 Thlr. bezahlt, September-Oktober 44½ Thlr. Gld., Oktober-November 43½ Thlr. Gld., November-Dezember 43 Thlr. Br. u. Gld.

Hafer pr. Juli 22½ Thlr. Gld., Juli-August — —.

Rüböl geschäftslos; loco 13¾ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 13⅔ Thlr. Br., September-Oktober 13⅝ Thlr. Br., Oktober-November und November-Dezember 13⅔ Thlr. Br., April-Mai 1863 13⅔ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert, jedoch fest; loco 18⅔ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 18⅔ Thlr. Br., September-Oktober 18⅔ Thlr. Gld., Oktober-November 17⅔ Thlr. Gld., November-Dezember 17⅓ Thlr. Gld., April-Mai 1863 17⅓ Thlr. Gld.

Zink P. H. à 5⅓ Thlr., W. H. à 5⅔ Thlr. loco Bahnhof bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

[Die Electric- und International-Telegraph-Company] in London, die sich auf dem Continente durch die correcte und schleunige Expedirung der „via Haag“ nach England gesandten Depeschen eines bewährten Rufes erfreut, hat, um den Ansprüchen des sich täglich vergrößernden Verkehrs zwischen dem Festlande und England zu genügen, noch ein neues Telegraphenkabel anfertigen lassen. Dasselbe ist aus der bewährten Fabrik der Herren Glaß u. Elliot hervorgegangen und enthält vier Leitungsdräthe. Das neue Kabel ist das stärkste, das bisher gelegt worden ist. Um alle Gefahren für dasselbe zu vermeiden, wurde das Küstenende bis 15 Meilen in See von ungewöhnlicher Stärke angefertigt. Dasselbe wiegt 19 Tonnen per englische Meile, während das Gewicht des übrigen Theiles 10¼ Tonnen per Meile beträgt. Trotz dieser Stärke ist das Kabel einem Hanfseile gleich biegsam. Schon in diesen Tagen wird dasselbe von der englischen nach der holländischen Küste gelegt werden und eine neue Gewähr für eine beschleunigte telegraphische Correspondenz vom Continente nach England für alle diejenigen Depeschen bieten, die vom Aufgeber mit dem Vermerk „via Haag“ versehen werden.

Lauban, 26. Juli. Die „Berl. Börsen-Zeitung“ bringt von hier folgenden Artikel: Es herrscht hier nur eine Stimme darüber, daß der Beschluß der Handels-Commission zum größten Theil dem Umstande zuzuschreiben sei, daß den Herren Abgeordneten die Nothstände des schlesischen Gebirges nicht in ihrer ganzen, jammervollen Größe bekannt sind. Damit dies nun aber geschehe, ist heute von hier aus an das Haus der Abgeordneten eine durch amtliche Bescheinigung in allen ihren Behauptungen amtlich erhärtete Denkschrift abgegangen, die folgende Thatsachen anführt: 1) Der laubaner Kreis hat nach der Volkszählung pro 1861 auf 6¾ □Meilen 63,941 Menschen, wovon mindestens ⅓ Weber und Spinner. 2) Nach der Volkszählung pro 1858 betrug die Einwohnerzahl 64,994; sie hat sich also in 3 Jahren um 1053 vermindert. 3) Von 35,690 zur Klassensteuer veranlagten Personen sind 18,021 zu der niedrigsten Stufe mit dem Satze von 1 Sgr. 3 Pf. veranlagt, und im Jahre 1861 erreichten die Klassensteuer-Ausfälle die Höhe von 1874 Thlr. 3 Sgr. 5 Pf. 4) Ein fleißiger Weber verdient täglich 2 Sgr. bis höchstens 5 Sgr. und ein Spinner 6 Pf. bis 1 Sgr. 3 Pf., höchstens 2 Sgr., wobei indeß zu bemerken, daß eine Arbeitszeit von täglich 13 bis 14 Stunden vorausgesetzt ist. 5) Dieser erbärmliche Verdienst droht aber immer mehr und mehr geschmälert zu werden und wahrscheinlich ganz aufzuhören in Folge des enormen Steigens der Baumwollenpreise. Diese Zahlenangaben und Verhältnisse sind zwar nur der Statistik des laubaner Kreises entnommen, daß sie aber und jedenfalls in noch grellerer Weise auch für die übrigen Gebirgskreise gelten, dafür spricht der Umstand, daß die letzteren dem Gebirge näher belegen sind und viel weniger Ackerbau treiben können als der laubaner. Diese Thatsachen beweisen, daß Hilfe nöthig ist, wenn die Bevölkerung des schlesischen Gebirges nicht vollends physisch und — was daraus von selbst folgt, — moralisch zu Grunde gehen soll. Das einzige Rettungsmittel aber ist — darin stimmen alle überein — der Bau der schlesischen Gebirgsbahn. Möge daher das Abgeordnetenhaus selbst, wie schon die Finanz-Commission in richtigerer Würdigung der einschlagenden Verhältnisse, als sie in der Handels-Commission vorwaltete, den Nothschrei aus dem schlesischen Gebirge erhören und der Vorlage der Regierung seine Zustimmung geben.

e. **Löwenberg,** 28. Juli. Der auf heute einberufenen Kreis-Vertretung lag auf Veranlassung der königl. Regierung vor die fernere Beschluß-Fassung in Betreff der Eisenbahn-Anlagen im hiesigen Kreise. Es ist beschlossen worden, jeder von beiden der projektirten Eisenbahn-Linien Kohlfurt-Naumburg-Löwenberg-Lähn-Hirschberg sowie Kohlfurt-Lauban-Greiffenberg-Hirschberg eine Subvention von 10,000 Thlr. aus Kreis-Fonds zu gewähren, sobald eben beide Linien gebaut würden. Dagegen keiner von Beiden irgend welche Subvention zu gewähren in dem Falle, daß nur die eine Linie zu Stande käme und die andere unterbliebe zum großen Nachtheile der anderen Hälfte des Kreises.

Jahresbericht der Oberschl. Eisenbahn für das Jahr 1861.
II.

Der Güterverkehr der Oberschlesischen Bahn (Breslau-Myslowitz-Landesgrenze nebst den breitspurigen Zweigbahnen) ließ ein Transportquantum von 23,222,449 Centner (1860: 19,144,171) mit 332,750,707 Centnermeilen (1860: 309,386,550) und eine Gesammt-Einnahme (inbegriffen Vieh- und Postgut) von 2,191,124 Thaler (1860: 2,139,754) erreichen. Die vorjährigen Resultate sind die günstigsten unter allen bisher vorgekommenen, wenn von dem Jahre 1857 abgesehen wird, in welchem die Bahn eine Betriebslänge von nur 28,5 Meilen besaß, während im J. 1861 bereits 32,8 Meilen für den Güterverkehr zu berücksichtigen sind. Das Plus des J. 1861 betrug, im Vergleiche zu 1860, 4,078,278 Centner, 23,364,157 Centnermeilen und 51,370 Thlr. Die wesentlichen Mehr-Einnahmen entstanden bei: Steinkohlen um 137,863 Thlr.; Gütern der ermäßigten Klasse A. um 38,778 Thlr.; desgleichen der Klasse B. um 15,937 Thlr.; Kalk ꝛc. ꝛc. um 14,383 Thlr.; Viehtransport um 12,969 Thlr.; Güter des Rückfracht-Tarifs um 12,187 Thlr.; Eisen (roh und façonirt) um 9,058 Thlr. Minder-Einnahmen hatten: Getreide um 153,405 Thlr.; Gut der Normalklasse um 43,248 Thlr.; Koks um 4,422 Thlr.; Zink und Zinkblech um 3,709 Thlr. Die bedeutende Verkehrssteigerung des Jahres 1861 ist dem ungemeinen Aufschwunge des Güterlebens, vornämlich vom September ab, zu verdanken. Während in den ersten acht Monaten des Jahres die Transporte einen geringeren Umfang, als durchschnittlich im Jahre 1860, hatten, so daß im Monats-Durchschnitte nur 1,722,341 Centner für 159,372 Thlr. Beförderung fanden, sind in den vier letzten Jahresmonaten durchschnittlich 2,360,930 Centner für 229,939 Thlr. befördert. Diese plötzliche Verkehrs-Entwickelung war eine um so erfreulichere, als dieselbe sich nicht auf einzelne Transportgegenstände beschränkte, sondern fast auf sämmtliche Tarifklassen ausdehnte, so daß die Erwartung einer dauernden Besserung der Verkehrsverhältnisse wohl begründet erscheint. Jedoch wäre die Verkehrszunahme noch bedeutender gewesen, wenn die zu den Verladungen erforderlichen Wagen in ausreichender Zahl hätten gestellt werden können. Leider war dies aber, trotz des ausreichenden Fuhrparks der Bahn, nicht möglich, weil die Steigerung des Verkehrs hauptsächlich in Massentransporten und nach sehr entfernten, externen Bestimmungsorten stattfand, bei welchem die Nachbarbahnen, wegen ihres meist ganz unzureichenden Fuhrparks, außer Stande waren, durch Gestellung der Wagen für die sie mitbetreffenden Transporte sich in angemessener und gerechter Weise zu betheiligen; so daß die oberschlesischen Güterwagen, welche innerhalb der eigenen Bahn auch dem gesteigerten Bedürfnisse vollkommen gewachsen gewesen wären, ganz unverhältnißmäßige Leistungen auf fremden Bahnen mit übernehmen mußten. So erheischte im Jahre 1861 die, mit einem durchaus unzureichenden Fuhrparke ausgerüstete, königl. Niederschlesisch-Märkische Bahn eine Leistung von 4,680,228 Güterwagen-Achsmeilen seitens der Oberschlesischen Bahn, wohingegen von den Güterwagen jener Bahn nur 275,611 Achsmeilen, mithin nur der siebzehnte Theil davon, auf der Oberschlesischen Bahn gefahren sind. Und stellt sich dieses Mißverhältniß noch erheblicher, wenn die seitens der Oberschlesischen Bahn auf den Anschlußbahnen der königl. Niederschlesisch-Märkischen Bahn geschehenen Leistungen mit in Rechnung gezogen werden. Hiernach berichtigen sich die Klagen des geschäftstreibenden Publikums über einen „unzulänglichen Fuhrpark der Oberschlesischen Bahn“; und dürften sich die Aktionäre letzterer mit voller Berechtigung gegen neue Anschaffungen von Güterwagen, zu Gunsten der Staatsbahnen, sträuben.

Die Großartigkeit der Entwickelung des Güterverkehrs der Oberschlesischen Bahn veranschaulicht sich durch die Betrachtung, daß während der heutige Bahnkomplex, verglichen mit dem des Jahres 1847, um 21,5 % an Bahnlänge sich erweiterte (nämlich 27 Meilen in 1847 gegenüber 32,8 Meilen in 1861), die Summe der Centnermeilen mehr als das Zwölffache, und der Frachtertrag mehr als das Sechsfache gegenwärtig erreicht hat. Dabei fand fast eine durchweg stetige Abnahme des durchschnittlichen Frachtertrages der Centnermeile im Laufe dieser letzten fünfzehn Betriebsjahre statt, so daß sich dieser Betrag von 4,30 Pfennigen des Jahres 1847 auf 2,33 Pfennige des Jahres 1861, mithin um 1,97 Pfennige oder 84,55 Prozent, ermäßigte. Unter diesem Durchschnittssatze des Jahres 1861 von 2,33 Pfennigen für die Centnermeile entrichteten: Kartoffeln mit 1,41 Pf.; Gut der Rückfracht mit 1,48 Pf.; Roheisen mit 1,52 Pf.; Steinkohlen mit 1,80 Pf.; Kalk mit 2,10 Pf. Von Tarifänderungen verdient der für den Steinkohlen-Verkehr (mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn) nach Berlin auf 1 Pf. für die Centnermeile (neben einer Expeditionsgebühr von 2 Thlr. für je 100 Centner; die Tonne zu 3⅔, statt früher 3½ Centner berechnet) mit 1. Mai ermäßigte Satz besonders hervorgehoben zu werden.

Indem betreffs aller anderen Transportgegenstände auf den reichhaltigen, für Handel- und Gewerbetreibende Belehrung gewährenden Inhalt der Anlage 15 des Berichts zu verweisen ist, bedarf es besonderer Erwähnung, daß in der Frachtbewegung aller schlesischen Bergwerks- und Hüttenprodukte ein erheblicher Zuwachs im Jahre 1861 stattfand. Aus der interessanten, bis auf das Jahr 1847 zurückgeführten, Steinkohlen-Statistik ergiebt sich nämlich, daß 1861 3,309,264 Tonnen (1860 2,481,853 Tonnen), mithin 33,34 % mehr, für 896,449 Thlr. (1860 758,645 Thlr.), das sind 54,4 % der Gesammtfrequenz (ohne Postgut und Viehtransport) und 41,3 % der Gesammt-Einnahme, befördert sind; wobei die durchschnittliche Fahrtlänge des Steinkohlen-Centners in 1861 15,53 (1860 17,27) Meilen betrug.

Die Durchschnitts-Einnahme für den Steinkohle-Centner war im Jahre

1861	1,797 Pf.,	1858	1,902 Pf.
1860	1,823 „	1857	1,860 „
1859	1,858 „	1856	1,950 „

Es hat sich danach die durchschnittliche Einnahme für die Centnermeile Steinkohlen fast stetig ermäßigt. Das Beförderungsquantum sowohl, als die Einnahme beträgt, in Prozenten ausgedrückt, mehr als in einem aller Vorjahre. Das höchste Transportquantum in 1861 erreichte der Dezember mit 416,327 Tonnen, das niedrigste der März mit 225,106 Tonnen, d. s. 46 % weniger. Während, bei einem täglich völlig gleichmäßigen Steinkohlenverkehre, in 1861 pro Tag 9066 Tonnen sich ergeben haben würden, entfielen im Tages-Durchschnitte auf jeden Märztag 7261 Tonnen und auf jeden Dezembertag 13,429 Tonnen. An Wagenachsen zur Bewältigung dieser Transportmassen würden also täglich erfordert sein: im Jahresdurchschnitt 604 Stück; es sind aber thatsächlich etwa erfordert: im März nur 484 Stück; dagegen im Dezember 895 Stück.

Es ist dies zum Erweise der Schwierigkeit besonders zu betonen: den Transportansprüchen für alle Wechselfälle des Verkehrs durch einen jederzeit zulangenden Fuhrpark zu genügen, ohne letzteren doch auch während eines nicht geringen Theiles des Jahres unverwendet und dadurch ein bedeutendes Anlagekapital unverwerthet zu lassen.

Im Binnenverkehre gelangten Steinkohlen in 1861: 1,677,770 Tonnen, 27,90 % mehr als in 1860, im direkten Verkehr 1,631,494 Tonnen, 39,55 % mehr als in 1860, zur Versendung; dabei in letzterem mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn 681,040 Tonnen, 179,466 Tonnen mehr als in 1860.

Von anderen Bergwerks- und Hütten-Produkten sind (Centner) transportirt:

	1861	1860
Roheisen ꝛc.	573,321	385,817
Façoneisen	485,551	462,645
Eisenbahnschienen	312,028	185,887
Eisen- und Stahlfabrikate.	201,771	177,719
Zink	675,925	654,849
Zinkblech	128,916	116,609
Zink- und Bleiweiß . . .	19,318	17,034
Andere Hüttenprodukte . .	72,915	70,306
Kalk (Cement)	1,233,514	1,107,217
Thon.	156,727	115,292
Koks	190,500	143,829

Da Schlesien sich einer schiffbar zu nennenden Wasserstraße leider nicht zu erfreuen hat, so darf aus diesen Transportzunahmen des Jahres 1861 zweifellos auf die Hebung der betreffenden Industrien Oberschlesiens in dem gedachten Jahre geschlossen und angenommen werden, daß die maßlosen Klagen der Industriellen im verwichenen Jahre jedenfalls weniger Boden hatten, als vordem.

Von den im Gesammtverkehre gefahrenen Centnermeilen gehörten 78,96 % der Richtung Myslowitz-Breslau, 21,04 % der entgegengesetzten Richtung an. Bezüglich der Vertheilung der Frequenz und der Einnahmen des Gesammtverkehrs auf die einzelnen Monate des Jahres ergiebt der April das geringste Beförderungsquantum mit 1,589,371 Centnern und die geringste Fracht-Einnahme mit 146,290 Thlrn., dagegen der Dezember die höchste Centnermenge mit 2,553,642 Centnern und die größte Einnahme mit 241,532 Thlr. Es differiren also diese beiden extremen Monate um 65,2 % in der Einnahme und um 60,6 % in dem Beförderungsquantum; woraus gleichfalls ersichtlich, in wie äußerst verschiedenem Maße der Fuhrpark in den einzelnen Jahresabschnitten in Anspruch genommen ward.

Auch der Viehtransport erfuhr vorwiegend durch den der Bahn sich zuwendenden, galizisch-ungarischen Schweinetransit eine Steigerung; indem statt 27,019 Viehstücke in Schwere von 44,391 Centnern für 7694 Thlr. im Jahre 1860, im verwichenen Jahre 109,793 Stück, 185,845 Centner schwer, für 20,664 Thlr. befördert sind.

Außer den angeführten direkten Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehre kamen sog. „Verschiedene Einnahmen“ mit 298,988 Thlr. auf (1860 313,752, 1859 363,738, 1858 543,032, 1857 333,778). Die sehr bedeutenden Differenzen in den verschiedenen Jahren entspringen nicht allein aus der Abweichung der Höhe von Vergütungen fremder Verwaltungen für Benutzung diesseitiger Transportmittel (1861 betrug diese Vergütung 211,493 Thlr., 1860 nur 165,688 Thlr.; wobei wiederum an die immer größer werdende Leistung diesseitiger Güterwagen auf der Niederschlesisch-Märkischen Bahn hinzuweisen ist), sondern auch aus dem Umstande, daß die Zinsen der Bestände variiren, und in den letzten vier Jahren aus dem Baufonds der Stammaktien Lit. C. statutengemäß dem Betriebsfonds das auf die noch nicht in Betrieb gesetzten Bahnen verwendete Kapital mit vier Prozent und zwar mit 89,600 Thlr. in 1858, mit 40,300 Thlr. in 1859, mit 16,600 Thlr. in 1860 und mit 16,200 Thlr. in 1861 verzinst ist.

Vorträge und Vereine.

—* **Breslau,** 30. Juli. Der zahnärztliche Verein beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 28. Juli mit der Erörterung der vom Präsidium des Centralvereins deutscher Zahnärzte vorgelegten Fragen, deren Erledigung auf der in den ersten Tagen des August in Wien abzuhaltenden Versammlung stattfinden soll. Gegenstände der Erörterung bildeten diesmal der grüne Belag der Zähne und dessen Beseitigung, das Einsetzen künstlicher Zähne, ferner die Anwendung von Anaestheuticis bei Zahnoperationen. Derzeitiger Vorsitzende Herr Dr. Bruck gab hierauf eine Uebersicht über die auf der londoner Ausstellung befindlichen zahnärztlichen Instrumente, und anderer in dieses Fach einschlagenden Gegenstände, und zeigte in Abbildung den von Malbier construirten Ueberwurf vor. Wie sehr der hiesige Verein durch sein ernstes Bestreben an allgemeiner Anerkennung gewinnt, ersieht man auch an dem Umstande, daß bereits mehrere Zahnärztr in der Provinz demselben beigetreten sind.

□ **Breslau,** 29. Juli. [Handwerker-Verein.] Herr Prof. Dr. F. Cohn hatte zum Gegenstande seines gestrigen Vortrages einen Bissen Brodt gewählt, sprach zuerst über die vielfache Bedeutung des Wortes Brodt, ging dann jedoch nur auf die botanische Seite der Betrachtung über, indem er über das Mehl, als Brodtstoff, interessante und lehrreiche Mittheilungen machte. Der Vortrag wurde von der zahlreichen Versammlung mit großem Beifall aufgenommen und Herr Prof. Cohn am Schlusse von Herrn Dr. Eger um fernere Vorträge ersucht. Nach kurzer Pause wurde der Fragekasten vorgenommen. Dr. Eger erklärte, daß ein Wunsch nach Vorträgen der Herren Dr. Stein und Dr. Elsner sobald wohl keine Aussicht auf Erfüllung habe, da beide Herren sehr beschäftigt seien; für die Folge werde er das Mögliche thun. Ein Wunsch nach Wiederholung des im Verein der „Königs- und Verfassungstreuen“ gehaltenen Vortrages Herrn Director Schück's im Handwerker-Verein „über Innungen“ wird vom Vorstand berathen werden, da anzunehmen sei, daß der Fragesteller die Absicht habe, die darin ausgesprochenen ungünstigen Ansichten über die Gewerbefreiheit widerlegt zu sehen.

✕ [Die gestrige Versammlung des breslauer Hypotheken- und Bau-Creditvereines] war aus dem Grunde nicht sehr zahlreich besucht, weil die Mehrzahl der Mitglieder in die Leitung des Vereines Vertrauen haben und dessen Vorstande die Arbeiten überlassen. Da es sich bei diesem Vereine vorzugsweise um Geschäfts-Organisation handelt, so ist auch für das Gedeihen des großen Werkes nicht erforderlich, daß die eigentlich nicht öffentlichen Versammlungen eine lärmende parlamentarische Thätigkeit entfalten. Es handelt sich darum, großen Kalamitäten abzuhelfen, und dies kann nur durch ruhige Geschäftsthätigkeit vollbracht werden. Der Verein zählt bereits 120 bis 180 Mitglieder, da es noch ungewiß ist, wie Viele der ersten Subscribenten in den nunmehr geschlossenen Verein für immer eintreten werden. Dr. Groß-Hoffinger hat im Namen und Auftrage des Vereines dem Banquier Henkel in Berlin als Director der preußischen Hypotheken- und Bank-Credit-Gesellschaft den Antrag einer Geschäftsverbindung gemacht, welcher von Berlin einladend beantwortet worden ist. Der Verein soll sich nach dem Principe der Vorschuß-Vereine auf der einfachen Grundlage des Privatrechtes constituiren. Das System der Reform des Privat-Credits durch gesetzliche Selbsthilfe und gegenseitige Garantie, welches Dr. Groß-Hoffinger aufgestellt hat, ist von allen Vereins-Mitgliedern mit dem größten Beifall aufgenommen worden.

Sprechsaal.

G. [Zur Militär-Gerichtsbarkeit.] Unbestritten nothwendig ist die Unterordnung aller Militärpersonen unter das Civilgericht, in Civil-Prozeßsachen.

Bei der Ausführung der Civil-Rechtspflege haben sich im Laufe der Zeit Neuerungen eingeschlichen, weche die Rechtspflege selbst theils stören, theils illusorisch machen, und diese zu entfernen, wird die Aufgabe der Kammern sein.

Wird z. B. gegen einen Offizier oder gegen einen Militär-Beamten in Folge vorhergegangenen rechtskräftigen Erkenntnisses die Executions-Vollstreckung nachgesucht, so darf diese hergebrachtermaßen nur erst dann in Ausführung gelangen, nachdem vorher eine Paritions-Ordre bei dem königlichen General-Kommando extrahirt worden, was einerseits schwerfällig ist, andererseits aber die Vollziehung des Rechtsspruches von der individuellen Ansicht der Militärbehörde abhängig macht.

Wollte man diese Usancen auch wirklich durch das dienstliche Interesse zu entschuldigen versuchen, so kann eine solche Entschuldigung unmöglich Platz greifen, wenn es auf Verfolgung eines pensionirten Militär ankommt, und wie dergleichen Individuen sich hinter den Schutz der Militärbehörden ver-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 351 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 31. Juli 1862.

(Fortsetzung.)

stecken, wie dadurch dem bürgerlichen Gläubiger der Rechtsschutz versagt wird, dies möge folgendes, aus der Praxis entlehnte Beispiel erweisen.

Ein pensionirter Premier-Lieutenant wurde einem hiesigen Hotelbesitzer mehrere Summen für Beköstigung und baares Darlehn schuldig.

Nach erfolgten Vertröstungen gelangte die Sache zur Klage bei der Kreis-Gerichts-Commission zu M. Der Schuldner erhob zur Verschleppung der Sache, und um dem Kläger mehrere Auslagen zu verursachen, frivole Einwendungen und wurde endlich dem Klage-Antrage gemäß verurtheilt.

Die Execution war fruchtlos, indem dem pensionirten Offizier seine Habseligkeiten und Luxusgegenstände belassen werden mußten, und auf nachgesuchte Vollstreckung des Personal-Arrestes erließ das königl. General-Kommando zwar die Paritions-Ordre, daß der Schuldner sich auf der Festung G. zum Antritt des Personal-Arrestes einfinden solle, bemerkte aber dem königl. Gericht gleichzeitig, daß im Falle der Schuldner diesem Befehle keine Folge leiste, ein Offizier aus einer benachbarten Garnison zur Aufhebung des Schuldners und zu dessen Geleit nach der Festung betraut werden müsse, und dies von der Einzahlung eines Vorschusses von 50 Thaler abhängig gemacht werde.

Vergebens bevorwortete das königl. Gericht, daß das Schuldgefängniß am Sitze des Gerichtes vollkommen geeignet sei; vergebens wurde darauf hingewiesen, daß das Privilegium des pensionirten Offiziers einer Rechtsverweigerung so ziemlich gleichkomme, das königl. General-Commando schützte sein Verfahren durch Berufung auf die allerh. Kabinetsordres vom 6. Oktober 1823 und 4. Mai 1837, und — der Gläubiger, welcher sich zu einem Vorschusse, der zu dem Werthe des Objects außer Einklang ist, nicht verstehen kann, bleibt unbefriedigt. Eine vor fast drei Monaten bei dem hohen Justiz-Ministerio eingelegte Reclamation ist unbeantwortet und unberücksichtigt geblieben.

Literarische Notizen.

—* Die Wiederherstellung Polens durch einen neuen europäischen Congreß als Nothwendigkeit für die friedliche Zukunft Europa's, für die Einigung Deutschlands, für die Ehre und Größe Preußens und des Hauses Hohenzollern, dargethan von Dr. Joh. Metzig, Hamburg, Hoffmann u. Campe 1862. Die Schrift ist Herrn Rufin Piotrowski in Paris gewidmet. Der Verfasser will, daß Preußen die Wiederherstellung Polens in die Hand nehme; er behauptet, Polen, selbst die Provinz Posen seien seit Generationen dieselben geblieben, der Versuch des Germanisirens habe nichts zu ändern vermocht; die Verheißungen des Jahres 1815 seien in Betreff Polens nicht in Erfüllung gegangen. Die Broschüre vertritt die Sache Polens in Reden, welche der Verfasser bei verschiedenen Gelegenheiten gehalten hat, und wenn ihm auch eine genaue Kenntniß der bezüglichen Zustände nicht abzusprechen, so erleidet doch seine Schrift durch diese oratorische Darstellungsform, abgesehen von dem Mangel einheitlichen Zusammenhanges, auch hinsichtlich der Beweisführung für seine Behauptungen nicht unwesentlichen Abbruch. Bemerkenswerth ist, daß der Verfasser, obwohl ein Deutscher, die unverhohlensten Sympathien für die polnische Nationalität an den Tag legt.

—* Volks-Gesundheitspflege von Dr. Ed. Reich, Priv.-Docent an der Universität Bern, Coburg 1862, erste Lieferung. Die Einleitung bespricht den Werth der Gesundheit, wie Erziehung, Familie darauf von Einfluß sind, giebt einige historische Rückblicke über Hygiene und erklärt, daß in keinem Theile der civilisirten Welt die Gesundheitspflege so vernachlässigt werde, wie in Deutschland; es liege dies zum Theil an den Regierungen, zum Theil am Zopfe der Universitäten, und in der Einseitigkeit derer, denen die Erziehung und Bildung des Volkes anvertraut ist. Die Regierungen verwenden nichts darauf, denn sie fürchten jede Neuerung; auf den Universitäten wird Hygiene gar nicht gelehrt oder nur als untergeordnetes Fach; denn Behandeln der Krankheiten sei einträglicher, als die Kunst, sie zu verhüten, und die Lehrer an den Schulen haben zu geringe Kenntniß von dem Bau und den Verrichtungen des menschlichen Körpers, als daß sie die Gesundheitspflege richtig lehren und würdigen könnten. In dem ersten Aufsatz bespricht der Verfasser den Luftkreis und das Klima, die Wirkungen der Luft auf den Körper, Feuchtigkeit, Druck, Bewegung der Luft, die Tages- und Jahreszeiten, ihren Einfluß auf die Schwankungen des Wohlbefindens, die Art der Krankheiten 2c.; der zweite Abschnitt enthält die Lehre von den Ansteckungsstoffen, Giften und dergl. Viele Beispiele machen bei einem leichten Styl die Lectüre belehrend und unterhaltend.

[Militär-Wochenblatt.] v. Treskow, Pr.-Lt. vom 1. Pos. Inf.-Regt. Nr. 18, zum Hauptm. und Komp.-Chef, v. Wiese-Kayserswaldau I., Sec.-Lieut. von dems. Regt., zum Pr.-Lt. befördert. v. Stülpnagel, Hauptm. u. Komp.-Chef vom 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20, zum Major befördert und in das 7. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 60 versetzt. v. Kalkreuth, Unteroff. vom Pos. Ulan.-Regt. Nr. 10, zum Port.-Fähnr., Reymann, Tilike, Adamczyk, Unteroff. vom 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63, zu Port.-Fähnrs. befördert. Quadt, Pr.-Lt. mit dem Char. als Hauptm. à la suite des 6ten Rhein. Inf.-Regts. Nr. 68, unter Belassung in seinem Kommando als Lehrer bei der Kriegsschule zu Neisse, zum Hauptm. à la suite des Regts. befördert. Weigelt, Major à la suite der Ostpreuß. Art.-Brig. Nr. 1 und Adjut. der Gen.-Inspekt. der Art., Bartsch, Hauptm. à la suite der Schles. Art.-Brig. Nr. 6 und Mitglied der Art.-Prüf.-Komm., zu Mitgliedern der Prüfungs-Kommission für Art.-Pr.-Lts. ernannt. Karuth, Boelke, Lilie, Kanoniere von der Niederschles. Art.-Brig. Nr. 5, zu Port.-Fähnrs. befördert. Rose, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos. Regts. Nr. 18, zum interim. Komp.-Führer ernannt. Mulski, Schwanitz, Sec.-Lts. vom 2. Aufg. dess. Bats., zu Pr.-Lts. befördert. Meves, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 3ten Bats. (Löwenberg) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7, in das 3. Bat. (Glogau) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, Marty, Pr.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Königsberg) 1. Ostpreuß. Regts. Nr. 1, in das 1. Bat. (Jauer) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7, Staberow, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Potsdam) 3. Brandenb. Regts. Nr. 20, in das 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschles. Regts. Nr. 7 einrangirt. Schefler, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, zum Hauptm. und Komp.-Führer, Böhme, Pr.-Lieut. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Schweidnitz) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, zum Hauptm., Krakau, Sec.-Lt. vom 1. Aufg. des 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, Biel, Adamschek, Sec.-Lieuts. vom 1. Aufg. des 2. Bats. (Kosel) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, zu Pr.-Lts. befördert. Zucker, Pr.-Lt. vom 1. Aufg. des 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Regts. Nr. 22, in das 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, Zucker, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats. (Schrimm) 2. Pos. Regts. Nr. 19, in das 3. Bat. (Schweidnitz) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, v. d. Dollen, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 2. Bats. (Oels) 3. Niederschles. Regts. Nr. 10, in das 2. Bat. (Brieg) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, v. Groeling, Sec.-Lt. von der Kav. 2. Aufg. des 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Oberschl. Regts. Nr. 22, in das 2. Bat. (Gr.-Strehlitz) 2. Oberschl. Regts. Nr. 23 einrangirt. Hoppe, Sec.-Lt. von der Artillerie 2. Aufg. des 3. Bats. (Schweidnitz) 3. Niederschl. Regts. Nr. 10, zum Pr.-Lieut. befördert. v. Loebbecke, Port.-Fähnr. vom 3. Garde-Gren.-Regt. (Königin Elisabet), zur Disposition der Ersatzbehörden entlassen. v. Düring, Major vom 1. Thür. Inf.-Regt. Nr. 31, mit der Regts.-Unif., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, v. Lübbers, Pr.-Lt. von der Niederschl. Art.-Brig. Nr. 5, mit Pension und dem bedingten Anspruch auf Anstellung im Civildienst der Abschied bewilligt. Pachnio, Major a. D., von dem Verhältniß als Führer des 2. Aufg. des 1. Bats. (Osterode) 3. Ostpr. Regts. Nr. 4 entbunden. Anton, Hauptm. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Görlitz) 1. Niederschles. Regts. Nr. 6, mit seiner bish. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Kab.-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, Körner, Sec.-Lt. von der Kav. 1. Aufg. des 1. Bats. (Posen) 1. Pos Regts. Nr. 18, Kern, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 3. Bats. (Münsterberg) 4. Niederschl. Regts. Nr. 11, als Pr.-Lieut. mit seiner bish. Unif., wie solche bis zum Erlaß der Kab.-Ordre vom 2. April 1857 getragen wurde, v. Brucken, gen. v. Fock, Sec.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. (Gleiwitz) 1. Obersch. Regts. Nr. 22, der Abschd. bewilligt. Großmann, Assistenzarzt vom Train-Bat. des VI. Armee-Corps, mit Aussicht auf Anstellung im Civildienst und Pension, der Abschied bewilligt. Dr. Peiper, Unterarzt im Königs-Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, Dr. Seulen, Unterarzt im 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, Dr. Schiricke, Unterarzt im 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, zu Assistenz-Aerzten ernannt. Nachstehenden im Reserve- resp. Landwehr-Verhältniß befindlichen praktischen Aerzten und Wund-Aerzten: Dr. Paul vom 1. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 6, Dr. Dieterich vom 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 10, Dr. Moeckel vom 4. Niederschles. Landw.-Reg. Nr. 11, Dr. Schiftan von demselben Regiment, Dr. Riesenfeld vom 2. Oberschles. Land.-Regt. Nr. 23, der Charakter als Assistenzarzt verliehen. Steiner, Assistenzarzt vom 1. Pos. Landwehr-Regt. Nr. 18, Dr. Menzel, Assistenzarzt vom 2. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 23, der Abschied bewilligt. Ranft, Zahlmeister-Aspirant vom Füs.-Bat. 2. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 47, zum Zahlmeister 2. Klasse bei dem 1. Landw.-Ulanen-Regt. ernannt.

Abend-Post.

Berlin, 30. Juli. Mehreren auswärtigen Blättern geht von gut unterrichteter Seite über die Intentionen der Regierung bezüglich der Militärfrage gleichzeitig Folgendes zu: „Ein verfassungswidriges Verfahren, z. B. das Fortregieren mit dem früheren Budget, wird von einem Theile des Ministeriums entschieden abgewiesen werden. Die schon früher mitgetheilte Ansicht, der Finanz-Minister werde sich hüten, für einen derartigen ungeschäftsmäßigen und aller soliden Buchführung widersprechenden Schritt die Verantwortung zu übernehmen, bestätigt sich vollkommen."

Turin, 26. Juli. Garibaldi's Rede in Marsala übertrifft in der Heftigkeit ihrer Ausfälle gegen die italienische Politik Napoleon's III. bei Weitem die früheren; Italien, das in der Krim sein Blut vergossen, verdanke dem Kaiser der Franzosen nichts, als ein vierzehnjähriges Unheil; Savoyen und Nizza habe man ihm geopfert, aber er wolle noch mehr, das wisse er, Garibaldi: er wolle seine Verwandtschaft in Italien unterbringen u. s. w. Ratazzi ist entschlossen, Garibaldi energisch entgegen zu treten. General Righini hat ausgedehnte militärische Befugnisse erhalten.

New-York. Der Präsident des Südens, Herr Jefferson Davis, hat eine Proclamation an die Armee erlassen, worin er ihr wegen der Reihe ihrer glänzenden Siege vor Richmond Glück wünscht und dankt. Unter anderm sagt er in derselben: Vor 10 Tagen bedrängte eine feindliche Armee, weit zahlreicher und mit einem weit größeren Kriegsmaterial versehen, wie die unsrige, unsere Hauptstadt, und rühmte sich laut ihrer baldigen Eroberung. Ihr grifft mit wohlgeleiteten Bewegungen und mit einer Tapferkeit, die den Tod verachtete, den Feind in seinen Verschanzungen an; Ihr triebt ihn aus seinen starken Stellungen und jagtet ihn von einem Schlachtfelde auf das andere und dies über 35 Meilen; trotz den Verstärkungen, die er erhielt, zwanget Ihr ihn, Schutz bei seinen Kanonenbooten zu suchen, indem er sich vor dem Heere demüthigt, das er verspottet und mit völliger Niederlage bedroht hatte. — Man kann wohl sagen, daß Ihr für den Ruhm genug gethan habt; aber die Hingebung zum leidenden Vaterlande und zur Sache der Freiheit fordert neue Anstrengungen von Euch. Eure große Aufgabe ist, die Eindringlinge aus Eurem Lande zu vertreiben und Eure Fahne über die Grenze der Conföderation zu tragen, um einem gewissenlosen Feinde die Anerkennung zu entreißen, welche das erste Recht jeder unabhängigen Gesellschaft ist.

Telegraphische Depesche.

Berlin, 30. Juli. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde der Preßfonds für das Jahr 1863 vollständig gestrichen; der Commissionsantrag wegen Kostenverminderung für Ordens-Insignien fast einstimmig verworfen.

Amtliche Anzeigen.

[180] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe der hier in der Nikolai-Vorstadt unter Nr. 103 und Nr. 131 belegenen, auf 14,114 Thlr. und beziehlich 2149 Thlr. 27 Sgr. 3 Pf. geschätzten Feldgrundstücke nebst holländischer Windmühle haben wir einen Termin
auf den 9. Septbr. 1862, Vormittags 11¼ Uhr, vor dem Stadtrichter Freiherrn v. Richthofen
im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 17. Januar 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1429] **Berichtigung.**
In der in Nr. 345 der Breslauer Zeitung erfolgten Bekanntmachung der Eintragung der Handelsgesellschaft: Möbelhalle der vereinigten Innungs-Tischlermeister muß es statt „Carl Melzer" heißen: **„Ernst Melzer."**
Breslau, den 28. Juli 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
In unser Firmenregister ist heute unter Nummer 125 die Firma: **August Hoffmann** in Glaz, Inhaber Butterhändler **August Hoffmann** daselbst, eingetragen worden.
Glaz, den 25. Juli 1862. [1456]
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

[1458] **Bekanntmachung.**
In unser Firmenregister ist heut unter Nummer 127 die Firma: **C. Neumann** zu Glaz, Inhaber: Seifensiedermeister **Carl Neumann** daselbst eingetragen worden.
Glaz, den 25. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

[1457] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 126 die Firma **Theodor Böttger** zu Reinerz, Inhaber Kaufm. **Theodor Böttger** daselbst, eingetragen worden.
Glaz, den 25. Juli. 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.

[1460] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 102 die Firma **Siegfried Glaser** zu Ober-Glogau, und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Glaser** am 28. Juli 1862 eingetragen worden.
Neustadt OS., den 28. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

Bekanntmachung. [1455]
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 126 die Firma **Jos. Tanke** zu Ratibor und als deren Inhaber der Kaufm. **Joseph Tanke** zufolge Verfügung vom 24. Juli 1862 eingetragen worden.
Ratibor, den 24. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

Bekanntmachung. [1454]
Der gemeine Konkurs über das Vermögen des Gastwirths **Emanuel Schabon** zu Myslowitz ist beendet.
Beuthen OS., den 24. Juli 1862.
Königl. Kreis-Gericht.
Abtheilung für Ferien-Sachen.

Auktion. [1426]
Am Montag, den 4. August d. J. um 9 Uhr Vormittags, werden auf dem hiesigen Posthaltereihofe, Klosterstraße Nr. 2, sieben **ausrangirte Postwagen** verschiedener Gattungen öffentlich meistbietend verkauft werden.
Breslau, den 25. Juli 1862.
Königliches Post-Amt.
Nitschke.

Auktion. Freitag den 1. August d. J., Nachmittag 3 Uhr, sollen circa 150 Fuhren Düngschlamm auf der Promenade bei der Wasserkläre gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [1461]
Der Platz ist bald zu räumen.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Bau-Verdingung zu Brieg.
Die Ausführung der Zimmerarbeiten und Lieferung der Holzmaterialien zur Erbauung neuer Oberthore an der Schiffsschleuse zu Brieg, veranschlagt zu 465 Thlr. 19 Sgr. 8 Pf., soll an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitationstermin auf
Montag, den 4. August d. J.,
Morgens 8 Uhr,
im königlichen Wasserbauhofe bei Brieg angesetzt ist. Der Kostenanschlag kann vom 3. k. M. an bei dem Strommeister daselbst eingesehen werden. [1459]
Breslau, den 30. Juli 1862.
Der Baurath **Martins.**

Nothgedrungene Erklärung.
Die von einem Gaste, Namens Rosenfeld aus Warschau, an das hies. kgl. Polizei-Präsidium erstattete Anzeige, daß ihm am 22. d. Mts. Abends in meinem Hotel ein Portemonnaie mit 20 Thlr. Inhalt gestohlen worden sei, beruht auf leerer Erfindung, weil 2c. Rosenfeld an demselben Abend schon kein Geld mehr hatte, eine Schneider-Rechnung zu bezahlen, und seine Verwandten die bei mir im Stich gelassenen Sachen auslösen mußten. Letzteres wäre vielleicht nicht geschehen, wenn 2c. Rosenfeld diese unrichtige Anzeige nicht gemacht hätte. [1192]
Edmund Astel, Hotelbesitzer,
Breslau, Albrechtsstraße 17 (Stadt Rom).

Wegen Zuwachs junger Orangen-Bäume und in Folge dessen der beschränkten Räumlichkeit für die älteren starken Bäume im hiesigen Orangerie-Hause, beabsichtige ich von Letzteren, theils Citronen-, Aepfelsinen- und Pomeranzen-Bäume im Wege des Meistgebots öffentlich zu verkaufen, und habe ich hierzu einen Termin auf **den 5. August d. J.,** Vormittags 9 Uhr, anberaumt, wozu Kauflustige hierzu eingeladen werden.
Stift Barschau b. Raudten, den 14. Juli 1862.
Aebtissin Freiin **v. Rottenberg,**
[563] geb. Gräfin **Matuschka.**

Die Jagd
auf den Tscheppiner Äckern und Wiesen vor der Nikolai-Vorstadt soll **am 4. August,** Nachmittags 3 Uhr, im Locale der Röslerschen Brauerei auf der Friedrich-Wilhelmsstraße, vom 24. August 1862 ab auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.
Breslau, den 30. Juli 1862. [1181]
Der Bezirks-Vorsteher **C. Auras.**

Ein Rittergut,

2 Meilen von Posen, in ganz deutscher Gegend, im Posener Kreise, 2200 M. groß, beabsichtigt der Besitzer, da derselbe zur Stadt zieht, zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** Dasselbe hat 1850 M. Acker und Wiesen, 60 M. Hutung und Torfmoor und ca. 260 M. älteres und jüngeres Holz. Die Gebäude auf dem Hauptgut sowie auf dem Vorwerk sind neu und gut. Die Brennerei mit eisernem Roßwerk ist zu 80 Scheffel täglich eingerichtet. Das Wohnhaus ist geräumig und elegant. — Der Acker ist zur Hälfte Gerstenboden, zur anderen Hälfte Roggenboden, sämmtlich kleefähig. Sämmtlicher Acker ist in 4- und 5jährigem Dung. Gegen 300 M. sind mit Kartoffeln bestellt. — Das Inventarium besteht aus 24 Pferden, 34 St. Rindvieh, 1300 Schafen 2c. Das todte Inventarium mit Dreschmaschine, Häckselmaschine 2c. ist vollzählig und gut. — Die mitzuübergebende Ernte kann eine gute genannt werden. Der feste Preis der Güter beträgt 35 Thlr. pro Morgen. Zur Pacht gehört ein disponibles Vermögen von 12—15000 Thlr. — Frankirte Adressen unter S. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [885]

Güter-Verkauf.

In verschiedenen Kreisen Galiziens, wie auch an in's Ausland mündenden Flüssen liegend, sind verschiedene **Güter-Complexe,** mit Bauholz reichlich versehen, für 10,000 bis mehreremal 100,000 Gulden zu verkaufen. — Näheres bei **Pinkas Aszkanazy,** Güter-Agent in Lemberg, Nr. 92—4. [1136]

Frucht-Säfte.

Der Unterzeichnete erlaubt sich auf folgende Frucht-Säfte seiner Fabrik, die sich durch Feinheit und Lieblichkeit des Geschmacks, durch unübertroffenes Aroma auszeichnen, und zwar:
Himbeer-, Johannisbeer-, Brombeer-, Preiselbeer- und Kirsch-Saft
aufmerksam zu machen.
Sie sind vollständig rein und unverfälscht und erfreuen sich des besten Rufes.
Zu ihrer Empfehlung habe ich nichts mehr hinzuzufügen, als daß sich das öffentliche Urtheil in verschiedenen Zeitungen nur rühmend über sie ausgesprochen hat. [579]
Briefe werden franko erbeten.
Hermsdorf u. K. in Schl., im Juli 1862.
Wilhelm Friedemann.

Die Mineralbrunnen-Handlung von Carl Fr. Keitsch in Breslau,

Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse,
erhält ununterbrochen Zusendungen direct von den Quellen von **französischen, belgischen, rheinischen, baierischen, böhmischen, galizischen** und **schlesischen**

Mineralwässern, Pastillen, Bade-Ingredienzien, Quellsalzen, medizinischen Seifen,

und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf und en détail, so wie auch **alle künstlichen Mineralwässer aus der Fabrik der Herren Dr. Struve & Soltmann** zu geneigter Abnahme. [622]

Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn in Braunschweig.
(Zu beziehen durch jede Buchhandlung.)

Einleitung in die Krystallographie

und in die
krystallographische Kenntniss der wichtigeren Substanzen
von **Hermann Kopp.**
Zweite Auflage.
gr. 8. Fein Velinpap. Mit einem Atlas von 22 Kupfertafeln und 7 Tafeln, Netze zu Krystallmodellen enthaltend.
Geheftet. Preis 2 Thlr. 20 Sgr.
Preis des Atlas allein 1 Thlr. 20 Sgr., Preis für die 7 Tafeln Netze allein 10 Sgr.
Der Zweck dieses Buches ist, die Anfangsgründe der Krystallographie, deren Kenntniss für den Chemiker mehr und mehr unentbehrlich geworden, auch für solche, welche wenige Vorkenntnisse besitzen, leichtfasslich darzulegen, und namentlich die Erwerbung krystallographischer Kenntnisse denen, welche sich mit dem Studium der Chemie beschäftigen, zugänglicher zu machen.
Eine klarere Auffassung der krystallographischen Gesetze soll durch die in dem Buche gegebene Anleitung zum Zeichnen und durch die Erleichterung der Uebungen an Modellen (deren Anfertigung Jedem durch die dem Buche beigegebenen Modellnetze möglich wird) vermittelt werden. [901]

Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen, Breslau, Büttnerstrasse Nr. 1.

Obige, von uns im März 1860 gegründete und unter der **Protection der hiesigen Handelskammer** stehende Anstalt, empfehlen wir hiermit wiederholt der stellenvergebenden Kaufmannschaft zur geneigten Benutzung. Den gefälligen Stellenanmeldungen folgen unverweilt **geeignete** Besetzungs-Vorschläge; Vermittelungsgebühren und Kosten entstehen dadurch in **keinem** Falle. — Briefe und Aufträge werden unter vorstehender Adresse jederzeit entgegen genommen.
Das Breslauer Central-Comité für junge Kaufleute.

Th. Raymond's Piano-Fabrik,

neue Taschenstraße Nr. 29, empfiehlt **Flügel** mit engl. und wiener Mechanik, so wie **Pianino's** neuester Construction zu soliden Preisen. [1179]

Haus- und Acker-Verkauf.

Ein hier auf der Conradswaldauer-Straße sub Nr. 17 belegenes Haus nebst Garten, sowie ein Ackerstück von circa 2¾ Morgen, was der verw. Tabak-Fabrikant Schumann, so wie der Zimmermeister Schumannschen Konkurs-Masse gehörig, soll aus freier Hand verkauft werden und habe ich hierzu einen Termin auf **den 18. August d. J.,** Nachmittags 2 Uhr, im oben erwähnten Hause angesetzt, wozu ich Kauflustige einlade.
Die Kaufsbedingungen bin ich auf portofreie Anfrage mitzutheilen bereit, und steht auch einem **sofortigen Verkaufs-Abschlusse nichts entgegen.**
Etroppen, den 29. Juli 1862.
[923] **C. R. Knorr,** Verwalter der Schumannschen Konkurs-Masse.

Von meinem assortirten [1121]

Rohtabak-Lager

empfehle besonders: alte Ia. und IIa. Brasil-, Cuba-, Domingo-, Ambalema-, Carmen-, Java-, Seedleaf- und Kentucky-Tabake.
F. A. Deegen, Altbüßerstraße Nr. 4.

Das Leih-Institut von Reise-Effekten,

als: Koffer, Taschen, Hutschachteln 2c. vom Riemermeister **G. Meißner,** Ring Nr. 3, empfiehlt sich unter äußerst günstigen Bedingungen. [275]

Die Dachpappen-Fabrik und das Asphalt-Geschäft

des in Concurs sich befindenden Kaufmann **C. L. Sultz** werden für Rechnung der Masse fortgesetzt und Aufträge zur sofortigen Effectuirung entgegen genommen beim Massen-Verwalter Kaufmann **Gustav Friederici,** Schweidnitzerstraße 28, oder im früheren Comptoir Oblauerstraße 34. [925]

Rapsdrillmaschinen,

in 2 Constructionen und verschiedenen Entfernungen, empfehlen [927]
Ed. Kalk u. Co., Schuhbrücke 36.

Eine wirklich importirte
Havanna-Cigarre,
welche keinen anderen Fehler als den schlechter Arbeit hat, **1000 Stück 16 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 20 Sgr., 25 Stück 12½ Sgr.,** empfehlen: [914]
Hugo Harrwitz & Co.,
Ring, grüne Röhrseite 39.

[835]
Schon
von 10 Sgr. an:
ein **Photographie-Album** in Leinwand gebunden, mit ganzem Goldschnitt, in feiner Pressung, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nikolaistraße 5.



Original-Oldenburger Vieh.
Mittwoch den 6. August d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich meine in Klettendorf bei Breslau befindlichen **10 Kühe** und **8 Stück Jungvieh,** Original-Oldenburger Race, vor dem dortigen Gerichtskretscham meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.
G. Wiedemann,
[874] Rittergutsbesitzer auf Jasten.



Eine **Schimmelstute,** 3 Jahr alt, fehlerfrei, mit Fohlen, ist zu verkaufen, Mariannenstraße im Theresienhofe. [1185]



Zur Erquickung!

Seit 15 Jahren in Deutschland rühmlichst bekannt!
Selterwasser-Pulver,
(Poudre Fèvre.)
à Carton **15 Sgr.,** zu 20 Flaschen Brunnen, demnach Kostenpreis einer Flasche nur **9** Pfennige und ist der bequemen einfachen Zubereitungsweise, der größeren Wohlfeilheit und Annehmlichkeit sich überall auf Reisen dieses labende Getränk bereiten zu können, mit großer Anerkennung gedacht worden. Die sofortige Bereitung von moussirender **Limonade, Weißwein, Himbeerwasser** 2c. wird ebenfalls damit erzielt. [924]
Wiederverkäufern lohnendsten Rabatt.
Haupt-Niederlage:
Handlg. Ed. Groß,
in Breslau, am Neumarkt 42.

Nr. 81 Nikolaistraße Nr. 81 bei
Ad. Zepler
sind billig zu beziehen alle Sorten
Gummi-Kämme,
z. B. Stirnkämme à 3 Sgr., mit
[771] Beschlag à 5 Sgr.,
Feine Bürsten,
das Stück von 1 bis 15 Sgr. u. s. w.

46 RING 46
M. SPIEGEL
Anfertigung von Photographien **Visites.**
Lager der elegantesten Albums zu Visites in Sammet, Leder, antikem Holz und Englisch Leder.
Abnahme aller Arten Bilder zu Visites.
Rähmchen in allen Größen, von den einfachsten bis zu den elegantesten in Schnitzwerk.
Kaufm. Formulare.
Ehrenbürgerbriefe und Diplome.
Landwirthschaftl. Formulare.
Visitenkarten.
ARTISTISCHES INSTITUT
BRESLAU

Ziegeln-Verkauf.

Die Preßdachziegel-Fabrik des Dom. Rupersdorf kann von jetzt ab **Dachziegeln** und **Klinkern** ablassen. [1029]

Güter jeder Größe

kann ich zum Kauf nachweisen, wenn ich auch nicht Beschreibungen von Gütern veröffentliche.
[379] Inspektor **A. Dehmel,**
Paulinenstraße Nr. 520 in Groß-Glogau.

Ambalema-Ausschuß,

eine vorzüglich schöne Cigarre, 1000 Stück 11⅓ Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 4 Sgr., 25 Stück 8½ Sgr., empfehlen: [913]
Hugo Harrwitz & Co.,
Ring, grüne Röhrseite 39.

Kron-Crinolinen,

Crinolin-Stahlreifen, Strickgarne, Knöpfe, Rosetten und neueste **Besätze, Damen-** und **Kinder-Netze** empfiehlt [841]
die Posamentir-Waaren-Handlung
Carl Reimelt,
Oblauerstraße Nr. 1, zur „Korn-Ecke".

Für ein **hiesiges Tuchgeschäft** suchen wir einen mit dieser Geschäftsbranche vertrauten und in den Comptoir-Arbeiten bewanderten **Commis,** christl. Conf. Nähere Auskunft ertheilen wir kostenfrei.
Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen,
Breslau, Büttnerstr. 1. [1189]

Eine Dampfmühle ist unter sehr soliden Bedingungen zu verpachten oder zu verkaufen und kann dieselbe 2—3 Monate probeweise betrieben werden. [929]
Valentin Kassel in Oppeln.

Der ehrliche Finder des goldnen Armbandes, welches am Dinstag im Concert bei Liebich verloren worden, wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Ring 34, 1. Etage, abzugeben.

Der ehrliche Finder eines verlorenen **Geldbriefes** an **Carl Sievers** in Breslau möge denselben an seine Adresse Schweidnitzer-Stadtgraben 24 gegen angemessene Belohnung abgeben. [1191]

Ein gebrauchter **Mahagoni-,** englischer **Concert-Flügel,** sehr gut gehalten, steht zum Verkauf Schmiedebrücke 53, im Hofe eine Stiege. [1187]

Auf **Kirsch-** und **Gebirgs-Himbeersaft** kann noch weitere Bestellungen, sowohl flaschen- als centnerweise entgegennehmen:
Apotheker **A. Comnick** in Langenbielau.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstrasse 39), so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist zu haben:

Breslau.

Ein Führer durch die Stadt.
Von **Dr. H. Luchs.**
mit einem lithographirten Plane der Stadt. [76]
Zweite Auflage.
8. Eleg. brosch. Preis **5** Sgr.
Verlag von **Eduard Trewendt.**

Die erwarteten Zufuhren von
echtem Peru-Guano
sind eingetroffen. [290]
Gebrüder Staats, Karlsstraße 28.

Ein Mann in den 30er Jahren, mit Kenntnissen versehen, auch mit der Buchführung vertraut, sucht baldigst unter allen Umständen irgend eine Anstellung, und bittet derselbe gefällige Offerten unter Chiffre M. L. poste restante Hainau abzugeben. [*95]

Ein Lehrling,
Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, das Posamentier- und Kurzwaaren-Geschäft zu erlernen, findet Unterkommen bei
[1182] **C. A. Mentzel.**

Ein **Mädchen,** welches weißnähen, schneidern und Putzmachen kann und schon bei Herrschaften näht, wünscht noch einige Stellen. Näheres bei Madame Padrock, Katharinenstraße Nr. 12. [1186]

Für das Comptoir einer Cigarren-Fabrik wird ein **Lehrling** zum sofortigen Antritt gesucht. — Derselbe muß wenigstens das 15te Lebensjahr erreicht und die Tertia eines Gymnasiums oder einer höhern Bürgerschule besucht haben. Näheres auf portofreie Anfragen bei **R. Oppler,** Cigarren-Fabrik in Oppeln.

Die Getreidehalle,

Sandstraße Nr. 1, am Neumarkt, ist vom 1. Oktober 1862 ab zu vermiethen, dieselbe enthält mit dem Comptoir über 3000 □Fuß Flächenraum, gewährt von allen Seiten Licht, ist heizbar und hat Raum zur An- und Abfahrt, eignet sich besonders zur Niederlage von Maschinen oder andern Produkten, sowohl für die Stadt als für das Land, bei dem bedeutenden Verkehr des Land-Publikums auf dem Neumarkt. [926]

Zu vermiethen
ist Ring Nr. 40 der 3. Stock. Näheres daselbst im Gewölbe. [1163]

Eine herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 7 Piecen, Königsplatz 3b, mit Aussicht auf den Königsplatz ist zu Termin Michaelis zu vermiethen. Näheres Herrenstraße 26, erste Etage. [806]

Zwei Keller,

bisher zum **Weinlagern** benützt, sind zum 1. Oktober d. J. zu vermiethen **Blücherplatz 14.** [1140]

Preuß. Lotterieloose werden billig versandt durch den Kfm. **F. Kayne,** Dragonerstr. 32 in Berlin.

Preußische Lotterie-Loose
versendet **Sutor,** Jüdenstraße 54 in Berlin.

Lotterieloose bei **Hille,** Berlin, Schleuse 11.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 30. Juli 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	89— 92	86	79—81	Sgr.
dito gelber	89— 91	85	78—82	„
Roggen . .	59— 60	57	54—56	„
Gerste . . .	41— 42	40	37—39	„
Hafer . . .	27— 29	26	24—25	„
Erbsen . . .	52— 55	51	47—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	232	220	180
Winter-Rübsen	232	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel-Spiritus** pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18⅔ Thlr. D.

29. u. 30. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"3"'87	27"9"'36	27"8"'62
Luftwärme	+ 13,6	+ 11,0	+ 18,6
Thaupunkt	+ 10,4	+ 8,8	+ 11,0
Dunstsättigung	77 pCt.	83 pCt.	55 pCt.
Wind	N	NO	NO
Wetter	wolkig	überwölkt	trübe
Wärme der Oder			+ 18,7

Breslauer Börse vom 30. Juli 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143⅝ bz.
dito	2 M.	142¾ B.
Hamburg . .	k.S.	152⅛ B.
dito	2 M.	151⅛ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. 22¼ bz.
Paris	2 M.	80⅛ G.
Wienöst. W.	2 M.	79⅓ bz.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109⅛ G.
Poln. Bank-Bill.		87 7/12 B.
Oester. Währg.		80 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4½	—
dito 1852	4½	—
dito 1854	4½	102¼ G.
dito 1856	4½	102½ G.
dito 1859	5	109¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	91¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	104¼ G.
dito Kred. dito	4	99¾ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95¼ B.
dito Lit. A. . .	4	102½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102¼ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102¼ B.
dito dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	101⅛ B.
Posener dito	4	100¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	66½ B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	65 B.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		128½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	129¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅛ G.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94⅛ B.
Glogau-Sagan. .	4	
Neisse-Brieger	4	76⅛ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	158⅛ B.
dito Lit. B.	3½	138¾ B.
dito Lit. C.	3½	158⅛ B.
dito Pr.-Obl.	4	97⅔ B.
dito dito Lit. F.	4½	102⅔ B.
dito dito Lit. E.	3½	86 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	56¾ B.
dito Pr.Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	50 B.
		—
Minerva	5	35 B.
Schles. Bank . .	4	98 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		86 bz.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.